

Die vor einigen Tagen gewählte verfassunggebende Nationalversammlung von Albanien hielt am Samstag ihre erste Sitzung ab, in der auch Staatspräsident Ahmed Zogu erschien. Die Eröffnungssitzung hielt der Minister des Äußeren, Eliax Vega Vroni, worauf die Abgeordneten Ahmed Zogu eine stürmische Kundgebung bereiteten. Darauf ließ dieser das Parlament. Die Nationalversammlung nahm sodann das Gesetz über die Ausrufung des Königtums an und fasste einen formellen Beschluß, die Krone Ahmed Zogu anzubieten. Dieser Beschluß wurde durch eine besondere Abordnung Ahmed Zogu mitgeteilt, der die Wahl zum König annahm und fortan Sanderbeg III. heißen wird. Gleichzeitig wurde die königliche Standarte auf dem Parlamentsgebäude gehißt. Die Geschütze feuerten einen Ehrensalut ab, womit dem Volke Albanien die Wahl des Königs bekanntgegeben wurde.

Gegenüber einem deutschen Pressevertreter äußerte sich der neue König Sanderbeg III. von Albanien über die Einstellung Albanien zu Deutschland u. a.: „Regierung und Volk Albanien haben schon wiederholt bewiesen, daß sie auf eine möglichst enge Verbindung kultureller und wirtschaftlicher Natur mit dem deutschen Volk das denkbar größte Gewicht legen. Wir sind ein kleines Volk, dem nichts mehr erwünscht sein kann, als die wichtige Verbindung mit allen erdenklichen Mitteln zu pflegen. Das deutsche Volk ist von Gott mit allen guten Eigenschaften bedacht worden, und wir ziehen aus der Segnung deutscher Kultur und Wissenschaft bauernden Nutzen.“

Die französisch-englische Entente zur See.

Der wahre Inhalt des Flottenabkommens. — Vollkommene Zusammenarbeit.

London, 26. August.

Wie der Londoner Korrespondent des „Newport World“ mitteilt, heißt der Abdruck des Briefes Chamberlains an Briand, der — wenn er echt sein sollte — die Grundlage der englisch-französischen Verständigung enthält. Chamberlains angeblicher Brief ist vom 23. Juli datiert. In dem Brief heißt es, daß sämtliche Dispositionen der einen der beiden Flotten der Admiralität der anderen mitgeteilt werden müßten. Diese Entente zur See zwischen den beiden Ländern solle dem Weltfrieden dienen und nach gleichen Grundsätzen arbeiten, die zur Schaffung des Völkerbundes führten. Beide Flotten hätten ein vollkommenes Programm der Zusammenarbeit im Atlantischen Ozean und im Mittelasiatischen Meer auszuüben. Außerdem hätten beide Flotten nacheinander die gemeinsame Aufgabe, die Seewege und die Küsten des Stillen Ozeans und die Küsten von China zum Roten Meer zu schützen. Die Flottenabverständigen beider Länder würden nacheinander ihre Dispositionen treffen, zu denen auch militärische Luftschiffverträge hinzugezogen werden müßten. Die Lage im Nahen und Fernen Osten erfordere engere und häufigere Fühlungnahme zwischen den beiden Ländern. Falls ein den Weltfrieden bedrohendes Ereignis eintrete, würden zwischen beiden Regierungen Beratungen darüber stattfinden, ob gemeinsame Aktionen ergriffen werden sollen, um Angriffsmaßnahmen anderer Mächte zu verhindern, die nach Meinung einer der beiden Regierungen den Frieden störe. Das gemeinsame Abkommen wolle Völkerbund und Prinzipien des Schiedsgerichts sicherstellen. Es sei der einzige Weg zur Kriegsverhinderung. Die Beratungen, die zwischen beiden Regierungen stattfinden hätten oder stattfinden würden, bedeuteten aber nicht ohne weiteres, daß es England und Frankreich die Verpflichtung auferlege, dem Partner bewaffnet beizustehen oder mit ihm in künftiger kriegerischer Auseinandersetzung zusammenarbeiten zu müssen.

Leichter Rückgang der Großhandelsrichtziffer.

Berlin, 26. August.

Die auf den Stichtag des 22. August berechnete Großhandelsrichtziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 141,5 gegenüber der Vorwoche (141,7) leicht zurückgegangen.

Moderne Komponistenschau.

Grundsätzliche Bemerkungen zu den Deutschen Kammermusikfesten.

Von

Kurt Barges.

Nach Donaueschingen Baden-Baden. Der Hintergrund des Stadtbildes, das vornehmen attraktiven Kulturbewusstseins macht sich auch dem modernen Musikschaff gegenüber bemerkbar. Für die reproduktive Kunst aber wird immer das Weltbild das notwendige Echo für eine formvollendete künstlerische Leistung geben. Donaueschingen mit seinen primitiven Einrichtungen steht dem eleganten Baden-Baden gegenüber, einer Stadt, wo höchste Kultur gepflegt wird, wo Kunst von höherer Warte betrachtet, wo Künstler wie Karl Flesch und Carl Friedberg ihren Sitz haben, wo ein tüchtiger Musiker, Orchesterleiter und Opernkapellmeister vom Range eines Ernst Henschel für die Geschichte des musikalischen Lebens verantwortlich ist. Vergleiche liegen nahe, aber bei einer Betrachtung des modernen Schaffens sollen äußere Dinge, so stark sie auch Frucht und Schatten hervorzuheben, nicht in den Mittelpunkt gezogen werden. Der Durchschnitt der modernen Musik, besser gesagt der neuen Musik im Gegenpaar zur alten Musik — denn es gibt in der alten gute und schlechte Musik wie in der zeitgenössischen — wird auf den deutschen Kammermusikfesten einer größeren Gemeinde, vor allem den Kollegen der Fachkritik, aufgezeigt, um durch eine gewisse limitierte Anschauung das Urteil für die „Gangbarkeit“ des Werkes zu gewährleisten. Wie auf allen Festen erdrückt die Quantität der Darbietungen, qualitativ meist sehr unterschiedlich, die Musikentfaltung der Teilnehmer, und die Verschiedenartigkeit des Programmes hebt den Zuhörer oft in rasendem Tempo durch die verschiedenen Gebiete der Musik und der Oper. Der dargebotene Stoff gleicht sich in Weichen, das Ercheinungsleben der Musik und der Opergattungen verlangt die Form der Betrachtungsart von höherem Gesichtspunkte. Wenn man auch von einer Abstopfung des idealen Klanges zu reden weiß und auf den Deutschen Kammermusikfesten und Konzerten nicht immer, aber besser gesagt, nur selten von einer großen Genialität zu reden mag, so darf doch behauptet werden, daß in der Unmenge von Kompositionen und Komponisten der schöpferische Ge-

Was die Woche brachte.

Die politische Sensation der vergangenen Woche war die Mitteilung, daß unser Reichsaussenminister nicht nach Genf zur Völkerbundtagung reist. Sein Gesundheitszustand erlaubt es nach dem Urteil der Ärzte nicht. Und auch in Paris muß sich Dr. Stresemann möglichst große Schonung auferlegen. Diese Tatsache hat überall Aufsehen erregt. Sollten doch in Genf diesmal wichtige Verhandlungen über die Räumungsfrage geführt werden. Diese Verhandlungen sollen nun durchaus nicht etwa ausfallen, sondern Dr. Stresemann will während seines Aufenthaltes in Paris die Grundlagen für die Genfer Besprechungen legen. Ob ihm das gelingen wird, steht bei der Haltung der französischen Regierung dahin. Zudem dürften auch die zahlreichen Empfänge in Paris kaum Zeit zu ernsthaften Verhandlungen lassen. Wir erwarten jedenfalls von dem

Pariser Besuch des Reichsaussenministers

nichts Entscheidendes, und man wird gut tun, dieselbe Einstellung auch Genf gegenüber vorzunehmen. Nicht etwa nur aus dem Grunde, weil Dr. Stresemann nicht nach Genf fährt, sondern weil die gesamte Situation Entscheidungen nicht zugunsten scheint. In irgend einer Teilsitzung haben wir nur geringes Interesse. Wenn die Franzosen geglaubt haben, aus der früheren Räumung der zweiten Zone noch etwas herauszuschlagen zu können, so haben sie sich geirrt. Die zweite Zone kommt als Handelsobjekt überhaupt nicht in Frage, da sie laut Vertrag im Januar 1930 geräumt werden muß. Wir können eine vorzeitige Räumung der zweiten Zone nur als ein Zeichen guten Willens, nicht aber als ein besonderes Entgegenkommen bewerten, das zu irgend einer Gegenleistung verpflichtet. Uns liegt an einer Einlösung der Räumungsfrage, die nach dem früheren belgischen Außenminister Vandervelde eine europäische Notwendigkeit ist. Für diese Einlösung sind wir bereit, Opfer zu bringen, auch nicht solche Opfer, wie sie erst jüngst vom „Daily Telegraph“ als Forderungen Frankreichs und Belgiens bezeichnet worden sind. Das hat mit ersterlicher Deutlichkeit die „National-Liberale Correspondenz“, die Dr. Stresemann sehr nahe steht, zum Ausdruck gebracht, indem sie schrieb, daß wir nicht bereit seien, auf einer derartigen Basis zu diskutieren, auch nicht fünf Minuten. Wir sind uns bewußt, daß die Gesamtlösung nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, und deshalb kann sie in Genf auch nur vorbereitet werden. Angesichts dieser Sachlage ist es nicht von erheblicher Bedeutung, ob Dr. Stresemann oder der Reichskanzler Müller-Franke die deutsche Abordnung in Genf führt.

Im Innern sind wir an einer Verringerung der politischen Führung noch einmal vorbeigekommen. Es ist den sozialdemokratischen Reichsministern gelungen, auf ihre Parteigenossen zu einwirken, daß im Augenblick eine Regierungskrise vermieden werden konnte. Allerdings geht

Der Kampf innerhalb der Sozialdemokratischen Partei

in der Angelegenheit des Panzerkreuzers A weiter. Neben einer erheblichen Zahl von provinziellen und örtlichen Organisationen der Sozialdemokraten haben sich auch die Berliner Sozialdemokratischen Funktionäre scharf gegen die Beschlüsse des sozialdemokratischen Parteigerichts ausgesprochen, die die Aushebung des Reichstagsbeschlusses wegen des Panzerkreuzers und im Falle der Nichtdurchführung den Rücktritt der sozialdemokratischen Minister gefordert. Diesen Forderungen dürfte kein Erfolg beschieden sein. Nicht mit derselben Bestimmtheit kann man das von dem weiteren Verlangen der Berliner Funktionäre nach sofortiger Einberufung des Reichstages sagen. Der Votumrat des Reichstages ist von dem Reichstagspräsidenten Löbe auf den heutigen Montag einberufen worden zur Erledigung des kommunikativen Antrages auf sofortige Reichstagsberufung. Unterziehen die Sozialdemokraten das kommunikativen Verlangen, so ist mit einer Unterbrechung der Sommerferien des Reichstages zu rechnen. Vielleicht wirkt aber der Beschluß des Reichstagsabstimmes auf Verlangung der Preisen für Sorge auf 39 Wochen befristend auf die sozialdemokratischen Heißsporne. Denn daß dieser Beschluß vom Kabinett so schnell gefaßt worden ist, läßt sich nur daraus erklären, daß man den sozialdemokratischen Ministern ihre Lage gegenüber der Partei erleichtern wollte.

Während im Reich eine Regierungskrise vermieden worden ist, ist eine solche plötzlich in Thüringen ausgebrochen. Das gesamte thüringische Kabinett ist zurückgetreten. Die Ursache der Re-

gierungskrise liegt bei der Demokratischen Partei, die den Fall des Oberstaatsanwalts Dr. Frieberts zum Anlaß genommen hat, ihre zwei Mitglieder aus der Regierung zurückzugeben. Der Anlaß ist nach unserer Auffassung geschildert. Oberstaatsanwalt Dr. Frieberts ein Demokrat, ist wegen Faltscheides bekanntlich zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hat das Urteil des Schwurgerichts bestätigt. Bevor der thüringische Landtag im Juli in die Ferien ging, überwies er das Gnadengebet der Frau und der Verteidiger Dr. Frieberts der Regierung zur Berücksichtigung. Die Regierung setzte sich indessen über den Beschluß des Landtages hinweg und lehnte das Gnadengebet ab. Daraufhin jekte die Aktion der Linksparteien ein. Die Sozialdemokraten forderten sofortige Einberufung des thüringischen Landtages mit der Tagesordnung: „Mißtrauensvotum gegen die Regierung und Auflösung des Landtages“. Dem Antrage mußte stattgegeben und der Landtag zum 23. August einberufen werden. Inzwischen war aber die Krise bereits ausgebrochen. Auf einem außerordentlichen Parteitag der Demokraten wurden die beiden demokratischen Regierungsmitglieder zurückgezogen. Ihr Ausscheiden hatte den

Gesamttritt der thüringischen Regierung

zur Folge. Damit war der sozialdemokratische Mißtrauensantrag erledigt. Der Antrag auf Auflösung des Landtages wurde mit 27 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Somit sind Neuwahlen in Thüringen vermieden worden. Wie jedoch die Regierungskrise enden wird, läßt sich im Augenblick noch nicht absehen. Erwähnen wir noch die Jubiläumstagung der Interparlamentarischen Union in Berlin, der Schrittmacherin der Völkerbundtagung im Wege von Schiedsverträgen und eines international geltenden Rechts, dann können wir uns den Ereignissen im Auslande zuwenden.

Von den Ereignissen im Auslande ist zunächst die Tatsache bemerkenswert, daß nach Änderungen von englischer zentraler Seite nicht die Absicht besteht, das englisch-französische Flottenabkommen zu veröffentlichen. Diese Weigerung wirkt ein sonderbares Licht auf die von Paris und London so eifrig betonte Sarmlosigkeit der Abmachungen. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn die englisch-französische Flottenpolitik in Washington ernste Verstimmung hervorgerufen hat, weil man dort der Ansicht ist, daß sie sich gegen Amerika richtet. Auch wir haben Grund zur Verstimmung; denn England hat durch die Aufgabe des Grundgesetzes, das neben den unter den Waffen befindlichen Soldaten auch die ausgebildeten Reserveoffiziere in die Verteidigungsmacht einzubeziehen sind, nicht nur eine wirksame Abwehrkraft vermindert, sondern auch die militärische Vorherrschaft Frankreichs in Europa gesichert, ein Zustand, das der „Manchester Guardian“ einen Verrat nennt. Dieser Verrat empört als der „Manchester Guardian“ ist die politische Presse über die neue litauische Note, die sowohl die von polnischer Seite für den 25. August vorgeschlagene Konferenz in Genf als auch die in Aussicht genommene Konferenz in Königsberg ablehnt. Nach diesem Notenkrieg muß man bezweifeln, daß Polen und Litauen jemals von sich aus zu einer Verständigung kommen werden.

Zum Schluß müssen noch zwei Vorgänge auf dem Balkan vermerkt werden, bei denen es sich um ein rücksichtsloses Streben nach Macht handelt. Die Träger dieses Machtstrebens sind Ahmed Zogu, der sich am Samstag zum

König von Albanien

proklamieren ließ, und der griechische Ministerpräsident Venizelos. Ahmed Zogu ist seit 1921 der tatsächliche Inhaber der Regierungsgewalt in Albanien. Mit Unterstützung Roms und der albanischen Volksvertretung, die ein gefügiges Werkzeug in seiner Hand ist, hat er jetzt seine ehrgeizigen Pläne verwirklicht. Wobin die Entwicklung des neuen Königreichs führen wird, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls verleiht es dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Als er im Juni die Bildung einer neuen Regierung übernahm, hatte er keine Mehrheit in der Kammer. Unter dem Druck der Verfassung löste Venizelos in der ersten Juliwende die Kammer auf, erklärte das Verhältniswahlrecht für ungültig und setzte an seine Stelle das Prinzip der Mehrheitswahl. Diese Gewaltmaßnahmen und eine geschickte Wahlbeeinflussung haben dem griechischen Diktator einen überwältigenden Wahlsieg gesichert. Jetzt verfügt Venizelos über eine feste Mehrheit in der Kammer, und das war der Zweck der Uebung.

ner Professor an der Hochschule, einem der bedeutendsten Schüler Wagners, dessen „Faust“ von Sarnach vollendet wurde; ich kannte das Werk seit einiger Zeit durch Voell, der seit längerem Teile zum Studium vorliegen hatte. Was die Problematik des Klangbildes vorhanden sein, mag oft blühende Aesthetik dem Orgelmagischen widerprechen, ein neuer schöpferischer Gedanke durchfließt das Werk. Einen eigenen Weg geht Fiedelo Hinte in seiner Choralantastase. Aus tiefer Not (sagt ich zu dir). Die Variationsform wird in einer frei auslebenden Weise bis zu höchster Vollendung gesteigert. Das Choralthema wird in virtuoser Architektur aufgebaut, gesteigert und zu eruptiver Klangwirkung gebracht. Hier wird eine Erkenntnis der Lebensbedeutung der Kunst angestrebt, die Orgel muß höchste Gestalt annehmen, soll sie eben nicht nur den alten Meistern dienen, einem Swelling oder einem Bach, sondern auch einem Regner, einem Kaminski oder den zeitgenössischen Orgelkomponisten. Das Orgelbild soll auch hier die lebensgeschichtlichen Daten der Kompositionen offenbaren. Die Orgelgattungen haben im vorigen Jahre in Freiberg auch zeitgenössische Musik zur Diskussion gestellt, die neuzeitliche Orgel hat ihren Kern einzuweisen gewußt, indem das romantische orchesterartige Klangideal gottlos in ferne Lande gerückt ist. Zu deutlich: der Orgelbau der letzten Jahre, so anerkennenswert in technischer Beziehung, ist dem Orgelschaffen feindlich gewesen, daher die Verbanung in der Komposition. Die vorjährige Orgelgattung in Freiberg hat uns die alte Orgel, die Silbermannorgel, „entdecken“ lassen. Köne von unangenehmer Feinheit werden vernommen. Der Klang war eine Offenbarung. Die Prinzipale, die Viola di Gamba und die Rohrwerke sind von einer wunderbaren Spannung durchleuchtet. Man darf wünschen, daß unsere heutigen Musiker, die der Orgel Werte selbstschöpferischer Art anvertrauen wollen, den Klang der alten Orgel eines Silbermann, eines Schnitgers, eines Gahler oder eines Engler hören. Sie werden dann bestimmt zur Grundform der einfachen Linie zurückkehren. Heinrich Kaminski darf hier immer wieder Vorbild sein.

Neben den Orgelwerken sollte der Kantate an primärer Stelle das Wort zur Begutachtung erteilt werden. Erhart Ermattinger und Hugo Herrmann waren mit trefflich gearbeiteten Werken auf der Spielfolge vertreten, Hugo Herrmanns Werk gewinnt durch

Aufgaben des Parlamentarismus.

Anträge und Anregungen der Interparlamentarischen Union.

Berlin, 26. August.

Die Interparlamentarische Union setzte am Samstag die Aussprache über den gegenwärtigen Stand des parlamentarischen Systems fort.

Der ehemalige französische Minister Berthoud verwies auf die Gefahr des Synkretismus. Seit der großen französischen Revolution hätten sich große Organisationen der Unternehmer gebildet. Die Trübsucht suchte auf den Staat Einfluß zu gewinnen, ein neues Feudalsystem zu schaffen. Neben diese Gruppierungen trete mit demselben Nachstreben die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiterklasse. Sie sei gar nicht mehr so weit von der Möglichkeit entfernt, die politische Macht zu ergreifen. Ohne den Rat des wirtschaftlichen Sachverständigen würde das Parlament allerdings nicht auskommen. Im Mittelpunkt politischer Macht müsse das Parlament gewissermaßen als das Hirn bestehen bleiben.

Thugutt (Polen) empfahl, eine Verminderung der Zahl der Parteien anzustreben. Parteien, die eine Regierung stützten, ohne die Möglichkeit zu sehen, selber eine Regierung zu bilden, müßten moralisch für die Folgen verantwortlich gemacht werden.

Der ehemalige ägyptische Minister Makram Ebeib beantragte, folgende Erklärung anzunehmen: „Diese Versammlung verurteilt jede gewaltsame und gewaltsame Maßnahme zur Abschaffung oder Aufhebung des parlamentarischen Regimes.“ Zur Begründung berief er sich auf die Verhältnisse in Ägypten, wo jetzt die schlimmste Diktatur herrsche.

Dr. Wirth schlug vor, die vorliegenden Anträge und Anregungen an den Ausschuß zurückzuverweisen, der dann das gesamte Material auch nach soziologischen Gesichtspunkten ordnen solle.

Little (Irland) erhob scharfen Einspruch gegen die Vertagung der ägyptischen Entscheidung, durch die man der Welt den Eindruck gebe, als ob man hier nur Humpung triebe.

Die Versammlung stimmte dem Vorschlag Dr. Schücking zu, zunächst fortzufahren und nachher über den Antrag abzustimmen. Nachdem noch einige weitere Redner zu Worte gekommen waren, wurde die Aussprache geschlossen.

Dr. Wirth empfahl im Schlußwort die Zurückverweisung aller Anträge an den Politischen Ausschuß. Eine Ausnahme sollte nur mit dem ägyptischen Einspruch gemacht werden. Dieser sollte zum Gegenstand einer besonderen Sympathiebekundung der Konferenz für die politische Freiheit gemacht werden.

In der Abstimmung wurde der Antrag des ägyptischen Vertreters Makram Ebeib mit Zustimmung des Antragstellers dem Rat der Union überwiesen, der dem Plenum in der nächsten Woche seine Vorschläge unterbreiten soll. Das gesamte übrige Material wurde an den Politischen Ausschuß verwiesen.

Am Sonntag statteten die Mitglieder der Interparlamentarischen Union in 84 Personentrains den Besuch ab, Samsouci und dem Neuen Palais einen Besuch ab.

Politische Uebersicht.

+ Dr. Friebertsburg lehnt ab. Dr. Friebertsburg, Regierungspräsident von Kassel, hat die zuständigen Stellen in Berlin gebeten, ihn bei der Belegung des Postens des Leiters der Bergbauabteilung im preussischen Handelsministerium, für den er in Aussicht genommen worden war, nicht in Erwägung zu ziehen.

+ Zahlung der zweiten Halbjahresrate der Industriebelastung. Die am 25. August fällig gewordene zweite Halbjahresrate der Industriebelastung für das vierte Reparationsjahr in Höhe von 150 Millionen Goldmark ist frist- und ordnungsgemäß von der Bank für Deutsche Industrieobligationen an den Reparationsagenten überwiesen worden.

+ Tagung des Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands. Am Samstag und Sonntag fand in Danzig die Tagung des Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands statt. Der Verband zählt zur Zeit 184 374 Mitglieder, davon allein in Preußen 93 294. Es wurden zwei Entschlüsse angenommen, die sich mit der Beamtenentschädigung und mit der neuen Befoldungsordnung beschäftigen.

geschickte Ausnutzung von Material und Text — Morgensterns „Gegenüber“ — den notwendigen Kontakt zum Chor, arbeitet mit viel Klang. Erwähnenswert ist die Besetzung: Kammerchor, Soli, Flöte, Saxophon, Kontrabaß. Symbolhaft in der Art der Formgebung ein Kammeroratorium „Wandlungen“ von Joseph Matthias Hauer. Man erblickt durchglühendes Wolken, lapidaren Stil und geistvollen Klang, aber die Bindung von Wort und Ton, in Eigenleuchtheit nicht gewandelt, bleibt leer. In denkbar geistvoller Beleuchtung läßt sich der Kern herausfischen.

Musik als Kunstgattung in Orgelmusik und der Kantate. Musik als entsprechender Ausdruck für die Kulturpoese in „Film und neue Musik“ und in den letzten gebotenen „Kulturpoese“. Das Fundament einer Kunstanschauung ist verschieden, man darf mit einzelnen Strichen die Hauptprobleme kennzeichnen, und darf dann ohne Kopfschmerzen zur Tagesordnung übergehen. Man ist auch in der ersten musikalischen Auffassung zu der durchaus berechtigten Meinung gekommen, daß zu einem guten Film eine gute Musik gehört. Aber was sollen wir mit schweren Werken rein technischer Art, wenn die Kinokapseln nicht einmal den einfachen Marsch korrekt spielen kann? Natürlich haben die Großstädte gute Kapellen mit vorgebildeten Musikern, aber im Grunde sind diese Erörterungen durchaus nicht wichtig. Erwähnenswert daher bloß die Werke als solche. Raul Hindemith schreibt eine Musik zu dem Filme „Bewegte Gegenstände“ rhythmisch in der ihm eigenen mitreißenden Art. Der Film aber ist so reizlos, so dürftig und unbedeutend, daß es ganz gleich ist, ob dazu Hindemithsche Musik oder ein Werk eines Herrn Müller Op. 848 erklingt. Da sind noch Werke von Milhaud, Hermann und Jeller. Und ebenso ergeht es mit der Kurzsoper „Kammeroper“ oder wie man sie sonst betitelt. Eine Entfesselung in der neuen Musik wird auch ihr kaum beschieden sein.

Wir haben uns an die Beiterseinerungen gewöhnen müssen. Es ist viel Unruhbares, ja Frustvolles darin. Über der Kern deutscher Kammermusik ist nicht getroffen. Wir wollen das Beständige annehmen und zu erweitern suchen. Aber der Weg ist recht dunkel geworden. Zeitgenössische Musik: der näheren Betrachtung wert. Wir wollen die Front das nächste Mal abschreiten.

gust tagte in Dort-
er Mollerei.
ge waren internen
nachmittags Besich-
lauereien vorbehal-
nisse, Wehrbender-
rganisationen fand
s Freudenbaum die
falt. Verbands-
(Reisig) begrüßte
kurzen Zügen die
wirtschaft, die bei
en an einer Stelle
er gehoben werden
beitragen.

rs (Appellhülften)
ereins. In West-
als 240 Mollerei-
nichtbewaffneten Ge-
tion. Nur innigste
st und Behörden
ich. Bürgermeister
t. Weitere Neben-
Aufgaben der Mol-
di (Münster) den
Tüchtige Fachleute
erforderlich. Als-
oben; eine Einrich-
und entgegenge-
stärkung der Mar-
von Professor Dr.
at Reiler (Wei-
Wert für die Fach-
men Ausflug nach
men.

tmund, Anna,

et. Festgenommen
er in bringendem
Mordverfuch
in der Gastropfer

Frau wurde am

als sie mit ihrem
von einem Ver-
ahren. Sie er-
lungen an beiden
schädigt. — Am
wurde ein Rad-
einem Motorrad-
nie und an den
Augusta-Kranken-
fahrer fuhr
Verletzte zu
beschädigt. Ein
gen 9 Uhr abends,
von einem Motor-
verletzt. Auch der
a Verletzungen. —
zwei Kinder
inger Straße von
verletzt. Am
enwagen die Ca-
rechts in die Bü-
am ein Autofahrer
he herunter. Der
er fuhr mit voller
wurde an der rech-

ca gegen 1 Uhr 40
Alfreder- und Co-
Männern, die ihn
b seiner Verhaftung
Die Täter sind ge-
nehmen die Kräfte
er Straße 59/61,
riminalwagen ent-
nen drei Personen
wegen Diebstahls,
Kellern in o-
eigenen Schuh.

Beamtin Frau begab
ter, in dem auch
von einer Falsch-
ab. Hierbei zer-
kleiner Glasflasche
er. Der Arzt stellte
Am Neumarkt.
Zeit nicht weniger
wurden. — Die
vollständigen Um-
genommen. Die
modernste Eing-
in Angeln. Eing-
iten den. Zudem
gefeuert sich die

nnigungen.

äftsstelle im Zug-
Mittlererfließen ge-
Mitte umgebend vor-
leben.

en. Der St.-Elisa-
er Herz Jesu.
kommen den Don-
Meisles. Die W-
Uhr 18. Für die
Monat ebenfalls
beth- und Winter-
ankunft Mittags
in Dattlingen. Die
gegen 1 Uhr 30
einstellung, die
bier erst in der
a horten Verein
n der Marktkirche
zur Aufführung
stalt, bei der die
en Teil befreiten

secke

ischen Chronologie.
s im August statt-
n (Marneisagen)
güsse gewonnen,
stalt. Da Orléans
betreute, konnten
achdem der Wallon
sich am Angele-
wertvolle Kreise,
in gestiftet waren,
belam jeder An-
und Zigaretten, so
die ging. Bei An-
innenenden Lampions

Am ersten Sonn-
Jäger ihr 125jäh-
gab es allerdings
mit grüner Uni-
selbste Geschichte,
aber auch immer
n formiert. Die
n der ruhmreichen
bern. Der Wie-
der Erneuerung

Unterhaltung Wissen Leben

Berliner Tagebuch.

Der Smoking ruft. — Baumgasse der Reue. — Der neue Wintergarten. Theaterbau in drei- und einem halben Monat.

Berlin, Ende August.

Zum ersten Male in die Winteruniform! Die neuen Lackstiefel. Es glänzt der Revers des frischgeschneiderten Smoking mehr als die Augen, die nun zu neun Monaten Reuebeinen, Schauspielermäskchen und Ballsaal verurteilt sind. Das Herz schlägt noch in den blauen Bergen Bayerns, indes die Hand die Tür des Autos aufschlägt, das uns zur Premiere der neuen Galler-Reue trug. Vom Bürgersteig der Friedrichstraße bis zum wirklichen Eingang des Theaters sind zehn Meter. Sie werden eingeleitet von einem dicken Doppelpalier augenaufreißender Baumgasse, die sich anständig die Berühmtheiten nennen, die zur Premiere strömen.

Die Premiere der Galler-Reue ist der offizielle Beginn der Saison. Sie ist ungefähr das kostspieligste Schauspiel der Berliner Bühne, daher die große Spannung, mit der sie immer wieder erwartet wird. Ein Kranz von Legenden marschiert ihr voraus. Direktor Hermann Galler, hieß es, war im Frühsommer sterbenskrank. Von den Ärzten bereits aufgegeben. Aber die Mission, seine neue Reue auf die Bühne zu stellen, hat ihn wieder gesund werden lassen. Während er noch unter dem Messer der Ärzte lag, war sein Sohn durch ganz Amerika gerast, um neue Sensationen zu studieren. Im Café Central rechnete man nach, daß die Provinzialspiele der Galler-Reue hunderttausend Mark Fehlbetrag gebracht hätten — das Publikum sei des alten Reue-schemas müde. Wie eine Bombe schlug die Nachricht ein, daß Direktor Galler den ganzen Stab seiner Mitarbeiter, Textdichter, Komponisten, Stars entlassen habe und die Reue von 1928 mit reiflos neuen Köpfen in Gang setze.

Ach ja, die Librettisten, die Bühnenmaler, die Damenschneider seines Ateliers und die Wagenemp-fänger — die hat er wechseln können. Aber sich selber konnte er kein neues Ich geben. Seine neue Reue

„Schön und schid“ (hier aber gläubige Direktor spielt seit zwei Jahr-zehnten nur Stücke, deren Titel drei Worte umfassen — anders glaubt er nicht an den Erfolg) ist der ge-treue Abklatsch ihrer Alben. Es schreiten auch dies-mal hundert Girls die stillerglänsenden Treppen hin-auf und hinunter und fliegen Verkehrsmittel, Hün-de-rassen oder Wüsten bis den Weibermiermuff, den Früh-lingsmuff, den Schneeballmuff, den Straußfebern-muff) dar. Dazwischen Solotänze, ein paar Schläger-liebchen („Ich bin die Marie von der Galler-Reue), ein paar Stesche, die einen langen Anlauf zu einer binnigen Pointe nehmen. Zum Beispiel: Einer früh-stückt am Landwehkanal. Kommt ein Fräulein und wirft sich selbstmordend ins Wasser. Der Mann mit dem Frühstück etabliert sich als Lebensretter. Schmeißt aber die Gerettete jorngig wieder in den Kanal zurück, als sie bekennt, Telefonfräulein zu sein. Die Rache des immer falsch Verbundenen. Dieser heralose Scherz mußte auch noch aus Paris „bezogen“ werden, wo er schon ein mehrjähriges Reuebasiert hin-ter sich hat. Man bringt aus der neuen Reue nicht einen einzigen neuen Witz nach Hause. Was die Reue sein sollte: kritisch - ironisches Spie-gelbild der Zeit, inszenierter Simplicissimus, zün-dende Satire — das ist diese Reue „Schön und schid“ nicht. Sie läuft schon und schid außerhalb unserer Zeit einher.

Nur einmal packte sie uns an einem Punkt eigen-ten Erlebens. Nur einmal wurde das Publikum lebendig.

Mannequins spazierten über die Bühne in Kleibern vergangener Tage und das Parkett durfte raten, wann man diese Moden trug. Wir rieten auf 1886 oder 1873, bis uns der Conferencier lachend aufklärte, daß man so, mit diesen langen Röcken, mit diesen unmöglichen Ärmelpuffen noch 1908, noch 1913 ging. — Da haben wir alle verliebt unsere Nachbarinnen im Parkett von 1928 an, strichen ihr losen über das kurze, sachliche Kleidehen, unter dem man fast gar nichts trägt, und piffen auf die „gute alte Zeit“.

Die Baumgasse draußen auf der Friedrichstraße kamen auch auf ihre Kosten. Eine Lautsprecheranlage trug den ganzen Schall des Abends hinaus auf den ebenmäßig glänzenden Asphalt. Der Reuebirektor ist stolz auf diese fabelhafte Reflektoren. Ich finde es nicht sehr feinfühlig, dermaßen den Appetit derer zu reizen, die es sich nur leisten können, das Theater von draussen anzusehen. Es ist sehr taktvoll, daß unsere Luxusrestaurants den hungrigen Passanten den An-blick ihrer Wüstenreiter durch bide Garbinnen ent-ziehen.

Freilich, wenn die fragenlosen Figuren vor dem Portal der Galler-Reue genau auf den Lautsprecher hingehört haben, auf die sinnlosen Refrains und die uralten Komikerwisse, werden sie es ganz schön und schid gefunden haben, daß ihnen die vierzig Mark für einen Logenplatz in der Tasche fehlen. Hatte das bide Spalier der augenaufreißenden Baumgasse nicht ein mittelbäses Lächeln auf den Lippen, als wir nach vier Stunden geschlagen und geräbert die seibene Reue verließen?

Der nächste Abend sah Berlin schon wieder im Smoking.

Der neue „Wintergarten“ war einzuwei-hen. Der „Wintergarten“ — das ist sozusagen ein Urtat des Berliner Vergnügungslebens. Er steht im Brennpunkt der City, unmittelbar am Bahnhof Friedrichstraße, inmitten des großen Hotelviertels. Vor fünfzig Jahren ruhte sich an diesem Plage eine beinahe ländliche Idylle aus. Tempo kam erst in die

1000 Jahrfeier der Stadt Dinkelsbühl.



Am 19. August feierte die deutsche Stadt Dinkelsbühl, eine Ortshaus, die sich wie wenige deutsche Städte sowohl in ihrem Stadtbild, wie auch im Leben und Treiben eine althergebrachte Tradition bewahrt hat, das Fest ihres 1000jährigen Bestehens. Die Feier gestaltete sich durch mannigfache Ver-anstaltungen, in deren Mittelpunkt ein großer historischer Festzug bildete, zu einer imposanten Kundgebung. (Der Festzug bewegt sich durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt.)

Gegen, als die Stadtbahn längs der Spree gelegt wurde und an diese Stelle der Bahnhof kam, von dem man schnell die Schloßgegend, das Diplomat-en-quartier auch nach Norden hin den Stettiner Bahn-hof erreichen konnte. Da baute man hier das riesige Centralhotel, an das sich ein großer Garten, der „Volkspark“, schloß, wo abends die Berliner Bürger bei sommerlichen Konzerten lustwandelten. Später legte man über die grünen Bäume und die Fontänen in der Mitte ein Glasdach. Das ergab nun auch ein Vergnügungsort für die Winterabende. Das Konzertprogramm erweiterte sich durch ausländische Sänger, gelegentlich durch einen Humoristen. Als dazu noch Zauberer und Jongleure kamen, war

das erste deutsche Varietés fertig. Das war eine neue, amüsante Art des Ver-gnügens. Ihre Anfänge fielen in die Zeit des ersten großen Aufstieges des neuen Deutschen Reiches. Man hatte Geld in der Tasche, man begann sich als Welt-bürger zu fühlen, man schnupperte lustig über die Reichsgrenzen hinaus — es war die richtige Zeit, um das Varietés als international gefärbtes Ver-gnügen groß werden zu lassen. Sie kamen sich höchst welkmännlich vor, die Berliner und ihre Gäste aus dem Reich, wenn sie abends im „Wintergarten“ fran-zösische Soubrteten, spanische Tänzerinnen, chinesische Zauberer sahen. Der „Wintergarten“ machte schnell Schule. Düsseldorf, Hamburg, Nürnberg, Köln sol-gten in der Gründung ähnlicher Großvariétés — aber der „Wintergarten“ blieb das jahrzehntelange uner-reichte Vorbild. Seine Direktoren führten jeden Mo-nat nach Paris und London und schleppten Attrak-tionen herbei. Schon lange vor dem Krieg zahlte man hier der Nette Quilbert 2000 Mark für den Abend. Der Aufenthalt im „Wintergarten“ war un-vergleichlich. Gegenüber der Bühne, an der Längs-wand des Saales, zog sich eine riesige Terrasse hin. Auf schmalen Tischchen standen rote Lampchen. In ihrem Scheine soupierte man, auch im Varietés konnte man rauchen, hoch oben in den Lüften spannte sich ein funkelnder Sternenhimmel. Er war die Empha-tion des „Wintergartens“. Von der dunklen Decke hingen freischwebend tausend Glühbirnen herab, die die Illusion eines wirklichen Sternenhimmels gaben. In der schimmernden Nacht des Saales, angeleitet eines aus allen Nationen gemischten Publikums und des auf der Bühne vorbeiziehenden Programms hatte jeder das Gefühl: hier ist Weltstadt.

Der „Wintergarten“ gehörte zur großen Berliner Tradition.

Dann erlag er der Gefahr alles Traditionellen: zu erstarrten. Im Westen kam ein neues Groß-variétés auf, die „Scala“, das in Aufmachung und Leistung jugendfrisch in den letzten Jahren den „Win-tergarten“ weit überholte. Er rückte in die zweite Linie. Nun ist er aber vor einem Jahre samt dem dazu gehörigen Centralhotel an den Aßlinger-toren übergegangen. Der hat seine großen künstlichen Mittel in den Dienst der Wintergarten-Renaissance gestellt. Er holt sich den einen der beiden Scala-Direktoren, den tüchtigen Ludwig Schuch, einen genialen Techniker und Organisator und legt in seine Hand die Aufgabe, den „Wintergar-ten“ wieder aufzuleben. Und Ludwig Schuch tat ganze Arbeit. Vor drei und einem halben Monat schloß die letzte Wintergarten-Spielzeit abends 11 Uhr. Ein-halb zwölf erschien Ludwig Schuch mit einem Detaill-on von Arbeitern. Sie rissen das ganze Haus bis

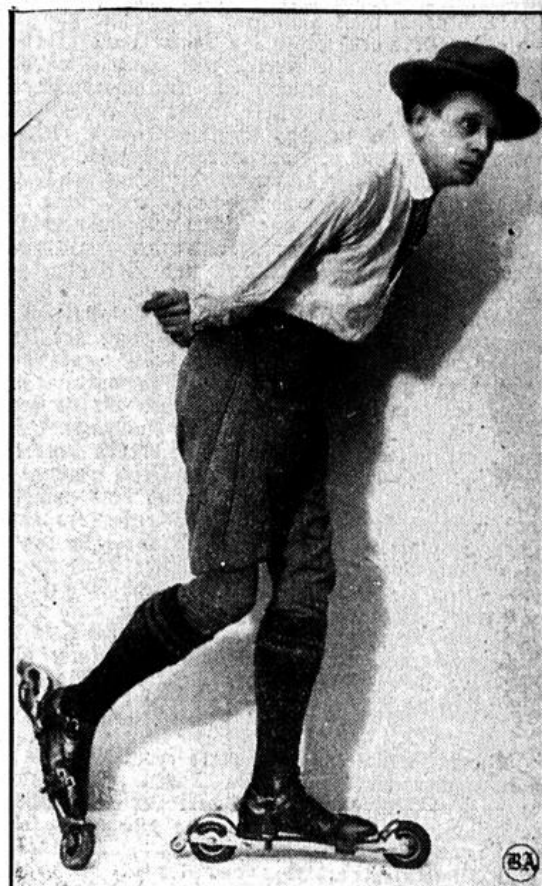
auf den letzten Stein um und bauten bis zum 21. August ein funkelndes neues Theater für 1800 Per-sonen mit der größten Varietésbühne Europas — sie ist 26 Meter breit — auf. Eine verblüffende Lei-stung. Das Haus ist intimer geworden, seine Sitz-reihen sich amphitheatralisch auf — von jedem Platz aus kann man bequem die Bühne übersehen. Auf der neuen Bühne aber stand, umjubelt und von allen Herzen innigst geliebt, ein Mann im weißen Haar und einem alten Frack, dessen Schnitt schon 1895 modern war, als ihn dieser Mann zum ersten Mal auf der „Wintergarten“-Bühne getragen: Otto Reutter, der Klassiker des deutschen Varietés. Er leitete die neue Aera mit einem Prolog ein. Darin gliederten die Pointen in reicher Fülle wie oben die Sterne am Himmel und in den paar Versen des Mannes im weißen Haar war mehr Witz und Geist und Seele als den Abend vorher in der punktoollen Reue.

Unser frisch geschneiderter Smoking aber kam nicht zur Ruhe. Die „Scala“, die wir im Lenz nicht hat-ten, holen wir jetzt im Herbst nach. Die Parlamen-tarier aller Länder hatten sich zur interparlamentari-schen Union in Berlin versammelt. Gleichzeitig tag-ten die Kinobesitzer Europas in Berlin. Zwei große Ausstellungen stehen vor der Eröffnung — die Funk-ausstellung und die Ausstellung „Bauen und Wohnen“. Und in ein paar Tagen kommt eine neue Zeitung heraus, die als Namen den Begriff führt, der die Seele und der — Tyrann des jüngsten Berlins ist. „Tempo“ wird diese Zeitung heißen und jede Stunde wird sie in einer neuen Auflage gedruckt. Der Berliner Vär.

Cleichenstein finanziert Carbone.

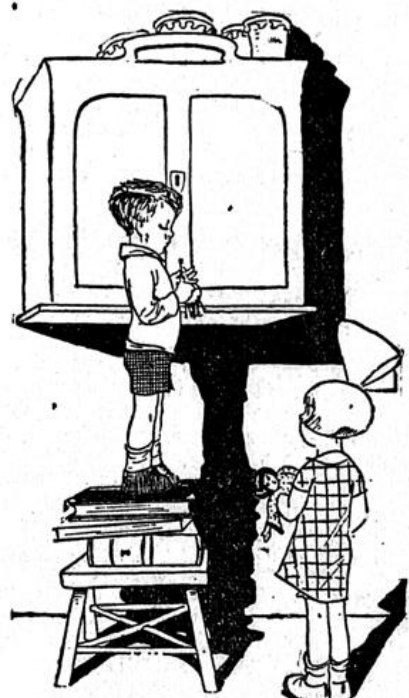
Die Ermittlungen, die die Berliner Kriminal-polizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft in Budas im Fürstentum Cleichenstein zur Aufklärung des Riesenbetruges in der „Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Cleichenstein“ geführt hat, haben zu einer aufsehenerregenden Maßnahme geführt. In dem Bureau eines bekannten Berliner Rechtsanwaltes wurden für 900 000 Mark Blanko-Alkzpte der Cleichenstein-Bank ausfindig gemacht und be-schlagnahmt. Das Polizeipräsidium hatte sich namentlich mit dem Betrage des Berliner Bankiers Carbone zu befassen, der, wie berichtet, vor einiger Zeit in Budapest verhaftet worden ist. Im Laufe der Ermittlungen ergab sich, daß Carbone gemein-sam mit dem Kaufmann Justus und dem Justizrat Dr. Gerhard Hölter eine Finanzierungs-gesell-schaft, die „Investing Corporation m. b. H.“ gegrün-det hatte, um das prinzipal Coburg-Rothensche-Fa-milienstiftungsamt in der Tschechoslowakei, das seiner-zeit beschlagnahmt worden war, wieder käuflich zur-ückzuerwerben. Die Investing Corporation erhielt von der Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Cleichenstein einen Kredit in Höhe von zwei Millionen Gold-marke, mit denen der Kauf finanziert werden sollte. Das Geschäft kam jedoch nicht zustande. Die Blanko-Alkzpte wurden von Carbone nunmehr zu anderen Zwecken benutzt. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß für etwa 1,1 Millionen Goldmark Blanko-Alkzpte eingelöst waren. Die rest-lichen Alkzpte über 900 000 Mark fehlten. Diese wurden heute in dem Bureau des Justizrates Hölter beschlagnahmt.

Der Fahrradschuh, ein neues Trainings- und Sportgerät.



Dem bekannten Sportmann Sandow-Woll ist es gelungen, ein neues Trainings- und Sportgerät zu bauen, das gleichzeitig auch für Verkehrrszwecke von großer Bedeutung ist. Der Fahrradschuh besteht aus zwei auf Kugellagern laufenden Gummirädern und ermöglicht, im Gegenstoß zu den Rollschuhen, ein vollkommen geräuschloses Laufen. Er ist ebenso in der Stadt wie auf Landstrassen zu benutzen. In Holland sind bereits sportliche Wettkämpfe mit diesem Fahrradschuh ausgetragen worden, die großes Interesse hervorgerufen haben.

Heitere Gefe.



Eingemachtes.

„Hast keiner der Schlüssel, Hans?“
„Nein!“
„Dann komm lieber herunter! Mutti ist bald zurück und gibt uns dann eine Belohnung, weil wir artig gewesen sind.“

Der mittelmäßige Wirt.
Gast: „Aber Herr Wirt, weshalb haben Sie den Betrunknen, der fortwährend skandalisiert, nicht schon längst herausgeworfen?“
Wirt: „Ich konnte es nicht übers Herz bringen, seine Frau steht vor der Türe!“

Die Köchin. „Sie bleiben wohl so lange bei der jungen Herrschaft, bis die Gnädige tochen kann?“ — „Ja, das ist eine Lebensstellung.“
Gast: „Na, was sucht sie denn in der Zeit-ung, Rude?“ — „Die Rezension von mein'm letzten Einbruch!“

KINDER-KÖRPER
Wunder
FUSS-PUDDER

Man beachte
die billigen
Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß,
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt,
Saubere, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Furchtbare Untergrundbahn-Katastrophe in Newyork.

21 Tote und über 200 Verletzte.

Die Stadt Newyork erlebte am Freitagabend eine Untergrundbahn-Katastrophe, die in seinen Ausmaßen eine der furchtbaren aller Unglücke ist, die bisher auf der Newyorker Untergrundbahn vorgefallen sind. Während der Hauptverkehrsstunden entgleiste im Zentrum Newyork auf der Station Times Square ein vollbesetzter Zug der Untergrundbahn. Im ganzen wurden 21 Tote und 200 Verletzte aus den Trümmern gezogen. Man rechnet damit, daß von den Verletzten noch etwa 20 sterben werden.

Der aus neun Wagen bestehende Zug, der gerade die Station Times Square verlassen hatte, war voll besetzt mit Büroangestellten, die nach Hause fuhren. Fünf Wagen des Zuges waren bereits durch die Weiche gefahren, als sich die Katastrophe ereignete. Der letzte und der heftigste Wagen wurde gegen die Tunnelwand gedrückt und zertrümmert. Die zwei letzten Wagen wurden stark beschädigt. Es entstand eine furchtbare Panik, die Menge suchte sich in wilder Flucht zu retten. In ihre Schreie mischte sich das Wehklagen der Verletzten und der Sterbenden. Sofort wurden Polizei, Feuerwehr und Krankenwagen alarmiert, die schnellstens zur Unglücksstelle eilten. Der elektrische Strom wurde abgestellt, wodurch der gesamte Untergrundbahnverkehr im Westen Newyork lahmgelegt wurde. Erst nach acht Stunden konnten alle Toten und Verletzten geborgen werden.

Weiter wird über das Unglück noch bekannt: Die Katastrophe ereignete sich ganz in der Nähe der Untergrundbahnstation Times Square. Als auf der Station plötzlich Rauchwolken bemerkbar wurden, die von dem bei dem Unglück ausgebrochenen Brand herrührten, stürmten die Reisenden die Ausgänge. Es entstand ein wildes Durcheinander. Frauen wurden ohnmächtig. Jeder wollte zuerst das Freie gewinnen. Das Feuer an der Unglücksstelle konnte bald gelöscht werden, und es bot sich den Rettungskräften ein entsetzliches Bild der Zerstörung dar. Viele Stahlträger lagen zertrümmert umher. Oberbürgermeister Walker leitete persönlich die Bergung der Toten und Verletzten. Mit knapper Not konnte einige Minuten nach dem Unglück eine noch weit größere Katastrophe dadurch verhindert werden, daß es gelang, einen folgenden Hochbahnzug sieben Fuß vor der Trümmerstätte zum Halten zu bringen.

Ärztliche Neugier.

Auf der Station Times Square der Untergrundbahn, wo schon an gewöhnlichen Tagen unendliche Menschenmassen herrschen, da sich dort drei Linien kreuzen, entstand, als das Unglück geschah, ein wahres Chaos. Obwohl kaum eine Viertelstunde, nachdem das Unglück geschah, weichen die Menschenmassen, die sich um das Unglück versammelt hatten, sämtliche Polizeirevierer Mannschaften, die Feuerwehr und andere Hilfsmannschaften sowie alle verfügbaren Krankenwagen zur Stelle waren, gelang es der Polizei nur mit größter Mühe, die aus allen Straßen andringenden Massen zurückzuführen. Viele Personen stiegen auf die Verbrachte der Omnibusse und anderer Fahrzeuge, so daß diese infolge der Überfüllung auf die ringsherum stehende Menge umzufallen drohten. Die Menschen suchten von der Polizei gewaltsam herabgedrückt zu werden, aber die Schreie, die aus der Tiefe heraufdrangen, schallten die nach Tausenden zählende Menge in ihrer Neugier an, immer wieder ungestört vorzudringen. Inzwischen machten sich die Rettungsmannschaften daran, in dem herrschenden Chaos Ordnung zu schaffen. Da das Unglück zur Zeit des größten Verkehrs des ganzen Tages, wenn zwischen fünf und sechs Uhr abends Hunderttausende vom Nordende Newyork nach Brooklyn und umgekehrt fahren, geschah, machten sich die Folgen in wenigen Minuten über die ganze Stadt hin bemerkbar. Auf allen größeren Stationen entstanden ungeheure Verkehrsstockungen, und die Polizei hatte größte Mühe, die vorwärts- und rückwärtstenden Massen nach anderen Verkehrsmöglichkeiten hinzuleiten und eine Panik zu verhindern.

Neues aus aller Welt.

Ein Kinderheim eingedacht.

Aus Westerland auf Sylt wird gemeldet: Bei einem in den Morgenstunden niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Kinderheim der Stadt Wülshof an der Muehl in der Nähe von Krummhorn ein und zündete. Die fünfzig Kinder der Heimatschule wurden, wenn auch mit knapper Not, gerettet. Das Gebäude brannte völlig nieder, da die Motorpumpe versagte. Das abgebrannte Haus hatte einen Wert von 120.000 Mark und war erst im vorigen Jahre erbaut worden. Die Kinder wurden vorläufig in einem in der Nähe befindlichen Hotel untergebracht, von wo sie baldigst nach Wülshof zurückkehren werden. Sie befinden sich alle wohl. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Brandstiftung aus Rache.

In Venterode, einem Dörfchen 40 Kilometer östlich von Kassel, steckte der Gutsehe R. den Gutshof der Witwe Josef Fick in Brand. Das große Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude mit dem gesamten Inventar fielen den Flammen zum Opfer, obwohl die Böschmannschaften der umliegenden Dörfer unter Einsatz aller Kräfte sich um ihre Abwehr bemüht hatten. Der Glut war vor acht Tagen von seiner Arbeitgeberin entlassen worden, weil seine Zubringlichkeit gegen die junge, schulpflege Frau immer unerschütterlicher wurde. Er spezialisierte auf eine Einheirat. Als er erkennen mußte, daß seinen Bemühungen kein Erfolg beschieden war, drohte er mit wilden Racheplänen und erzählte im Dorf, er werde das Weib totschlagen und ihr die Hude über dem Kopf anzünden. Nach seiner Entlassung kramierte er, völlig heruntergekommen, in den Feldern und Scheunen der Umgebung. Die Dorfbewohner stellten seit fünf Tagen Wachen aus, um das Anwesen der Witwe zu schützen. Gestern abend nutzte er eine günstige Gelegenheit aus, und warf Feuerbrände in die mit der neuen Ernte gefüllte Scheune. Das Feuer verbreitete sich blitzschnell, vom Wind stark angefaßt, und legte innerhalb mehrerer Stunden das gesamte Anwesen in Asche.

Balkanische Hauptstädte.

Von Dr. Julius Rud. Raim (Athen).

Belgrad: Der Anfang ist grauig. Wenn man auf dem Bahnhofplatz verläßt, da steht ein hübsches nichts weiter findet als ein paar alte Wurfgeschosse, deren Zentner unsichtbar sind — wenn man dann auf die Straßenbahn verzichtet und zu Fuß der Stadt zu geht — wenn man durch Gassen kommt, in denen jedes Haus „Balkan, Balkan, Balkan“ schreit — dann weiß man, daß wirklicher Balkan hier regieren muß. Solange Belgrad des kleinen Serbien Hauptstadt war, ging das wohl an. Jetzt aber ist es die Hauptstadt des großen Südbalkan und weh, daß die „Provinzialstadt“ Zagreb, das alte, schöne Agram, tausendmal schöner ist. Also wird gebaut und verbessert.

Bist du schließlich im „Erstli Kral“ — zu deutsch „Serbischer König“ — gelangt, dann ist alles in Ordnung. Dann bist du inmitten erstklassiger Hotelzivilisation und beginnst dich mit Belgrad auszuföhnen. Es folgt die Entdeckung: Belgrad hat ein paar recht schöne Straßen; die Leute sind höflich; sie wirken hin und wieder wienerisch. Im ganzen aber bleibt doch ein Rest von Trübsaligkeit, von balkanischer Provinz. Diese Stadt will erst werden, hat noch keinen Stil. Auch keinen Lebensstil. Bis auf einen Teilstil: Belgrad ist liberal; Religionshaß, Nationalitätenhaß sind hier fremde Begriffe.

Sofia.

Belgrad wird zur Weltstadt, gemessen an Sofia. Die Armut eines fleißigen Landes schreit aus allen Fenstern, den unverbesserten und zerbrochenen. In Sofia residieren der König und das Parlament, das Sobranje heißt; dadurch wird Sofia zur Hauptstadt. Im Winter erinnert es an die verödeten Schilddünen Sibiriens. Die Tüflichkeit ist noch zu spüren, beim Einkauf im Bazar, beim Geldwechsel, in kleinen Volksteatern, in Speis- und Getränken. Man stolpert über die Tüflichkeit, auch ohne die große Mordsee, die sich inmitten der Stadt erhebt und von einer modernen Markthalle flankiert wird. Anfang des 20. Jahrhunderts. — Kleinstadt, balkanischer Orient.

Aten.

Großstadt, Klein-Paris, Schminktöpf des Balkans. Die Galea Victoria, Hauptstraße Atheniens, ist der Korso der Landesherrlichkeiten. Das Alter der Frauen, die dort von elf bis ein Uhr Korso halten, ist nicht zu bestimmen. Alle sehen jung aus. Die Jünglinge kennen schon das Leben.

Weltstadt im Kleinen. Geschäfte, die sich auf einem Pariser Boulevard nicht zu schämen brauchen. Hochglanz. Und viel Schmutz. Sehr viel Schmutz. Und sehr viele Autos. Immer mehr. Die Stadt, immer ist sie in Bewegung. Tag und Nacht. Nachts

Der Brandstifter entkam in dem allgemeinen Tumult. Die Witwe, die sich an den Löscharbeiten selbst beteiligte, wurde von einem herabstürzenden brennenden Balken getroffen und schwer verletzt.

Wieder ein Ozeanflug mißglückt.

Das Flugzeug „La France“, das Samstag früh 6 Uhr und 9 Minuten zu dem geplanten Flug nach Newyork aufgetreten war, kehrte schon um 6 Uhr 21 Minuten wieder nach Le Bourget zurück. Zu dem mißglückten Flug wird noch bekannt: Der Start des Flugzeuges mit den Fliegern Colboure, Mailly-Nesle und Mailloy gestaltete sich außerordentlich schwierig. Das Flugzeug schaukelte stark und verlor, kaum tausend Meter vom Startpunkt entfernt, das am Schwanz befindliche Rad. Gleichzeitig bemerkte man, daß aus einem Tank das Benzin auslief. Das Flugzeug ließ dann an eine Telephonleitung, wobei die Motorhaube eingedrückt wurde. Mit knapper Not gelang es dem Piloten, einer Startstromleitung auszuweichen und um 6 Uhr und 21 Minuten auf dem Flugplatz zu landen. Colboure will seinen Flug wiederholen, doch will er dabei einen anderen Motor benutzen.

Ein fahrbares Denkmal.

Die Mitglieder der „Freien Gemeinde auf dem Montmartre“ haben in Paris auf dem Place du Tertre ein eigenartiges Denkmal enthüllt, das dem „Negro blanc“ geweiht ist. Mit diesem paradoxen Namen begibt man in Frankreich jene unbekannten Autoren, denen es verlagert blieb, sich in der Öffentlichkeit durchzusetzen, und die sich ihr Brot dadurch verdienen, daß sie ihre Arbeiten an berühmte Schriftsteller verkaufen, die diese dann unter ihrem Namen veröffentlichen. Das Denkmal selbst stellt eine Negerskulptur dar, deren Ohren und Nase als Abzeichen der Sklaverei mit Ringen durchbohrt sind. Bemerkenswert ist, daß man den Sockel dieser Büste mit Raben verleben hat, so daß das Denkmal leicht transportabel ist und jederzeit nach seinem Standort wechseln kann. Der Grund für diese seltsame Mahnung ist darin zu suchen, daß die Montmartre-Gemeinde es für allzu phibistrisch hielt, die Polizei um Erlaubnis für die Aufstellung des Denkmals zu bitten, so daß dieses immer in Gefahr schwebt, polizeilich beschlagnahmt zu werden. Daher versetzt man auf den oben erwähnten Ausweg, der die Möglichkeit bietet, das Denkmal ohne Schwierigkeiten vor jedem eventuellen Zugriff der Polizei in Sicherheit zu bringen.

fast mehr als am Tage. Das war so, als Bukarest noch Hauptstadt von „Rumänien“ war; und das ist so geblieben, seit von dort aus „Groß-Rumänien“ regiert wird.

Alles konzentriert sich in Bukarest um das, was „Leben“ heißt; die Arbeit steht an zweiter Stelle, oder an dritter. Man arbeitet, um Geld ausgeben zu können, um sich gegenseitig zu verführen. Der rumänische Bauer, ehrbar, arbeitssam, ein ganzer Kerl, wird ausgelacht.

Bukarest ist ein Paradies der Sünde, eine Hölle der Kultur. Darum lebt es sich dort reizend und leicht, unbelastet von irgend welchen Vorurteilen. Paris ist in dieser Hinsicht ein lächerlicher Schmarren gegenüber Bukarest.

Athen.

Der Fremde kommt, um die Akropolis zu sehen, das Museum, die Tempel und Gräber der Vergangenheit. Dabei entdeckt er, daß es auch eine Stadt von heute gibt; die lebt; die lüftet; die unheimlich mächtig; eine Millionenstadt — wenn man den Hafen Piraeus mitrechnet. Ein paar herrliche Plätze von architektonischer Anmut, ein paar Duzend asphaltierter Straßen und einige Hundert anderer Plätze voll Schauer und Staub, ein paar tausend Straßen voll Lärm und Schmutz. Über Leben überall. Der Verkehrspolitist glaubt eine Einfahrt von rasend gewordenen Automobilen regieren zu können. Manchmal hat er deutlichen Erfolg. Eine Untergrundbahn wird gebaut. Eine elegante Schnellbahn fährt zum Piraeus und zu den Vororten am Meer.

Es gibt auch Theater. Sprechen wir nicht darüber. Aber eine Fülle von Kinos ohne Eleganz, im schlimmsten Provinzialstil eines fast überlebten Amerika. Und viele Kaffeehäuser auf offener Straße. Und so viel Staub! An manchen Tagen nichts als Staub. Aber auch herrliche Anlagen, Gärten, Parks. Und die Sonne Griechenlands und den blauen Himmel und die Landschaft zwischen den nackten Felsen und dem schäumenden Meer. Und vom nackten Felsen bis zum schäumenden Meer läuft bu in schnellsten Auto auf fabelhaftester Autostraße.

Viel Lärm. Am Tage und in der Nacht. Drei Automobilspulen machen in Athen mehr Lärm als sieben in London. Die Sangeskünste nächtlicher Sänger konkurrieren mit den Liebesarien der fünfmalhunderttausend jungen Raben. Die Pferdegeschosse klirren.

Sprechen Männer, so handelt es sich um Politik und Geschäft. Sprechen Frauen, so ist es gefährlich. Politik und Geschäft regieren. Mehr als manzige Reaktionen leben davon. Und viele hundert Kaffeehäuser.

Über erst wenn die lauen Sommernächte ausbleiben, wird Athen zur kleinen Weltstadt, zieht hinaus in das Meer und Berg, in Gärten, deren Kimmlichkeit durch Lampen und Bänder und laute Freude verdeckt wird. In den lauen Nächten nach heißen Tagen lebt Athen.

Tirana.

Von Durazzo kommt bu im Auto nach Tirana fahren. Dann bist du in Albanien Hauptstadt. Du läßt den Wagen warten und bist eine Stunde später — wieder in Durazzo. Und bist auf das Schiff. So schnell bu kannst. Denn Tirana bietet dem Europäer, wo er auch hinfahren mag, nur ein Bild von Schmutz und Elend. Von europäischer Kultur merkt man nur wenig.

Kemal Pascha als Erzieher.

Der türkische Diktator examiniert Minister und Kapellmeister.

Als der Präsident der türkischen Republik kürzlich dem Tanzfest eines Ruberiers beizuwohnte, bemerkte er zu seinem lebhaften Mißvergnügen, daß mehrere türkische Damen als Liebesleibchen des alttürkischen Schmeichlers buntfarbige Kopftücher trugen. Er forderte sie ebenso höflich wie bestimmt auf, die Tücher abzugeben, und versetzte diese Aufforderung durch den lebenden Hinweis, daß die Damen ohne Schleier enthielten hübscher ausfielen und überdies auch beim Tanz weniger behindert seien. Dann ließ Kemal Pascha den Kapellmeister des Marineorchesters herbeiholen und unterzog ihn einer Prüfung in der neuen türkischen Schrift mit den lateinischen Schriftzeichen, die an die Stelle der arabischen getreten sind. Er ließ es sich selbst nicht verbieten, die Schreibübungen des Kapellmeisters durchzusehen und zu korrigieren. Kemal Pascha läßt es sich überhaupt mit Fleiß angelegen sein, der neuen Schrift nach Kräften den Weg zu ebnen, und hat auch sein Gefolge bereits wiederholt Prüfungen unterzogen. Selbst der Premierminister Ahmet Pascha hatte es sich ein Stück Arbeit kosten lassen, sich in der neuen Schrift auszubilden, um bei dem bevorstehenden Examen vor Kemal Pascha mit Ehren zu bestehen. Das Verbot von der Verlobung des Präsidenten mit Prinzessin Rubra Jan, der jüngsten Schwester des Königs Amanullah von Afghanistan, findet jetzt seine Bestätigung. Amanullah hat, wie verlautet, Kemal Pascha eingeladen, nach Kabul zu kommen, um die Angelegenheit mit ihm zu besprechen. Prinzessin Rubra Jan ist eine schlanke junge Dame von einundzwanzig Jahren, die in Paris erzogen wurde und gelaunig Englisch spricht. Sie befand sich auch in Begleitung ihres Bruders auf dessen Europareise. Sie trägt einen modernen Putzputz und einen Kneifer.

Zum Zusammenbruch der Sparkasse von St. Ingbert. Die Erklärung des Bürgermeisters hat keineswegs beruhigend gewirkt. Die Bevölkerung vernimmt ein schneidendes Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die Schuldigen. Die Stadtverwaltung hat das Vermögen des Verwaltungsinpektors Omlor, der von dem Treiben der Sparkasse unbedingt unterrichtet sein mußte, beschlagnahmt.

Eine Berliner in Polen von Mädchenhändlern entführt.

Auf der Fahrt zwischen Warschau und Kattowitz ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht auf den vorigen Montag ein Schnellzug des Berliner Kaufmanns Hermann Krön seine 18jährige Tochter von Mädchenhändlern entführt worden, ohne daß bisher die geringste Spur von den Verbrechern entdeckt werden konnte.

Der Kaufmann, der gegen 11 Uhr nachts in Warschau den Kattowitzer Schnellzug bestiegen hatte, befand sich mit seiner Tochter allein in einem Abteil 2. Klasse. In Weizsäcker saßen alsdann zwei elegant gekleidete Fremde ein, die bald in ein Gespräch mit den beiden Reisenden kamen. Die beiden Fremden baten, rauchen zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde. Kurz darauf verließ der Kaufmann in tieferen Schlaf, aus dem er erst bei der Ankunft in Kattowitz aufwachte, wo er zu seinem Schrecken feststellen mußte, daß seine Tochter zusammen mit den beiden Fremden verschwunden war. Das Gepäck war noch im Abteil vorhanden. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen der Polizei blieben völlig ergebnislos.

Wie bekannt wird, hat der Mädchenhändler in Polen während der letzten Monate trotz erhöhter Aufmerksamkeit der polnischen Polizei in erschreckendem Maße zugenommen. Da jedoch eine große Anzahl der Fälle nicht sofort bekannt wird und die Händler meistens mit den raffiniertesten Tricks arbeiten und mit internationalen Helfershelfern Verbindungen haben, ist es bisher nicht gelungen, der Verbrecherbande auf die Spur zu kommen, deren Tätigkeit schon seit langem immer weiter um sich greift.

Am nächsten Tag nach dem Verschwinden des Mädchens gab der Sozialminister Kriminalpolizei eine Frau zu Protokoll, daß in einem Hotel daselbst Mädchenhändler ihre Geschäfte abwickelten. Auch hier verlief die sofort eingeleitete Untersuchung ergebnislos.

Von einer Dreischmähne jermalm. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitagmorgen auf der Feldmark des Gutes Majow bei Rabel in Mecklenburg. Auf ungelährte Weise kam der als Wägenführer bei der Dampfmaschine tätige Gutsarbeiter August Dujow dem Treibriemen zu nahe, wurde von ihm erfaßt und einmal vollständig herumgeschleudert. Dann geriet der Unglückliche mit den Armen in die Kammräder und wurde furchbar zugerichtet. Schwer verletzt wurde er in ein Krankenhaus gebracht, wo er während der Operation seinen zahlreichen inneren und äußeren Verletzungen erlag.

Der Typhus in Wehlan. Die Zahl der im Wehlan an Typhus Erkrankten ist auf 44 gestiegen. Das städtische Krankenhaus wird jetzt ausschließlich für die Aufnahme von Typhuskranken hergerichtet. Für sonstige Kranke werden die Nebenräume der Turnhalle des Krankenhauses benutzt.

Die Flucht in den Tod. Aus Annaburg (Saale) wird gemeldet: Die 27jährige Frau des Arbeiters Helbig, der in Wittenberg beschäftigt ist, erkrankte an Typhus. Ihr Mann, der drei Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben im Alter von acht bis vier Jahren, und erkrankte sich selbst. Der Grund zur Tat soll in Ehezwistigkeiten liegen.

Zwei Frauen verbrannt. Aus Trient wird gemeldet: Aus bisher unbekannter Ursache brach im Dorfe Romeno im Montale ein Feuer aus, das trotz der Bemühungen der Feuerwehren rasch um sich griff. 28 Häuser sind gänzlich niedergebrannt. Zwei arme Frauen, die einige Gegenstände aus ihren brennenden Häusern zu retten suchten, fanden in den Flammen den Tod. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Lire geschätzt.

Auf der Suche nach Amuniben. Wie aus Meskan gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Rafsin“ am Freitag Stanger verlassen und wird, nachdem er sich in Bergen mit Kohle versorgt hat, die Suche nach Amuniben aufnehmen.

1910 eingeschlagen und 1928 erwacht. Wie sich Londoner Blätter, denen für die Richtigkeit die volle Verantwortung überlassen werden muß, aus Johanna esburg melden lassen, ist in einem dortigen Sanatorium jetzt eine Frau aus dem Schlaf erwacht, in dem sie seit achtzehn Jahren lag. Das damals zwanzigjährige Mädchen war, als sie die Meldung von der Ermordung ihres Bräutigams erhielt, in einen Starckampf verfallen, der in einen tiefen Schlaf überging. Alle Anstrengungen, sie zu erwecken, waren fruchtlos geblieben. Sie wurde während ihres Dauerschlafes alle zwei Stunden künstlich ernährt, war trotzdem aber am Skelett abgemagert. In letzter Zeit war der Schlaf leichter geworden und ging allmählich in den Wachzustand über. Die Patientin ist aber auch jetzt noch so scheu und ängstlich, daß sie bei Annäherung einer Person an das Bett sofort den Kopf in den Kissen zu verdecken sucht. Bisher hat sie nur ein paar kaum verständliche Worte artikuliert.

Sieben „blinde Passagiere“ erstickt. Wie die Blätter aus Baltimore melden, fanden auf einem Frachtdampfer, der aus Montevideo anlangte, bei der Desinfektion des Schiffes sieben blinde Passagiere dem Erstickungstode. Neun weitere erkrankten schwer unter Vergiftungserscheinungen.

Ein englischer Dampfer in Flammen. Der englische Dampfer „Port Napier“ steht nach Berichten aus Tutuila auf Samoa in Flammen und hat die Flottenstation in Tutuila um dringende Hilfe ersucht. Das Feuer hat bereits die Decksräume erfaßt und droht auf die Decksräume überzugreifen. Das Schiff befindet sich etwa 75 Meilen von Tutuila entfernt.



Die weltberühmten **Pfarrer Kneipp-Pillen** zuverlässig z. Blutrreinigung u. Stuhlgang-Regelung. Rheum, Sapo je 2. Cl. 3. Junip. 1. Aboc. In allen Apotheken Mk. 1.— Kneipp-Kur-Wegweiser kostenfrei d. Kneipp-Haus-Centrale Würzburg

Die sonstigen Kneippmittel in der Einhornapotheke in Bochum

Möbel!

In meinem besonderen Ausstellungshaus, ohne Schaufenster, biete ich die grösste Auswahl

Küchen und Schlafzimmer

Allerbeste, gediegene Fabrikate zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungseinteilung

Heinrich Heiland * Bochum

Spezialabteilung: Möbel

Brückstrasse 21

Möbel!

In meinem besonderen Ausstellungshaus, ohne Schaufenster, biete ich die grösste Auswahl

Küchen und Schlafzimmer

Allerbeste, gediegene Fabrikate zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungseinteilung

Heinrich Heiland * Bochum

Spezialabteilung: Möbel

Brückstrasse 21

ten von
führt.

und Kattow
der Nacht
auf dem
Berliner
18jährige
n einführt
Spur von den

nachts in War-
en hatte, befand
Abteil 2. Klasse,
elegant gelbe-
schwarz mit den
Fremden baten,
auch gestattet
mann in tie-
der Ankunft in
einem Schreden
ammen mit den
das Gedächtnis
ausgenommenen
llig ergebnislos,
den Handel
erhöhter
in ersäufendem
roße Anzahl der
die Händler
arbeiten und
verbindungen ha-
Verbrecherbande
tigkeit schon seit

erschwinden des
r Kriminal-
in einem Hotel
stie abwickeln,
die Unterjochung

salut. Ein ent-
Freitagnachmit-
low bei Möbel
ie kam der als
ne tätige Gut-
riemen zu nahe,
vollständig herum-
rückliche mit den
de furchbar zu-
in ein Kranken-
Operation seinen
Verletzungen er-

Die Bahl der im
auf 44 gestiegenen
ausschließlich für
ergerichtet. Für
me der Turnhalle

as Annaburg
ge Frau des Ar-
rg beschäftigt ist,
es ihre drei Kin-
im Alter von acht
en. Der Grund

s Trient wird
Ulrichs brach im
Niesenbrand aus,
wehren rasch um,
niedergebrannt.
stände aus ihren
n, fanden in dem
ird auf über eine

tsben. Wie aus
Abrecher „Kra-
t und wird, nach-
verjagt hat, die

erwacht. Wie sich
chigkeit die volle
muß, aus Fo-
a einem dortigen
n Schlaf erwacht,
a. Das damals
sie die Meldung
ams erhielt, in
in einen tiefen
ie zu erwecken,
de während ihres
künstlich ernährt,
magert. In letzter
en und ging all-
Die Patientin ist
stisch, daß sie bei
Welt sofort den

st. Bisher hat sie
rie gestammelt.
ersticht. Wie die
fanden auf einem
anlangte, bei der
de Passagiere dem
akten schwer unter

Flammen. Der
ht nach Verichten
Flammen und hat
ingende Hilfe er-
Delräume erfährt
erzugreifen. Das
von Tutuila ent-

hmen Pfarrer
p-Pillen
Blutreinigung u.
g-Regelung
Cal. 3. Jang. 1. Abc-4
theken Mk. 1.-
gewisser kostenfrei
Centr. de Würzburg
apotheke in Bochum

hmen Pfarrer
p-Pillen
Blutreinigung u.
g-Regelung
Cal. 3. Jang. 1. Abc-4
theken Mk. 1.-
gewisser kostenfrei
Centr. de Würzburg
apotheke in Bochum

hmen Pfarrer
p-Pillen
Blutreinigung u.
g-Regelung
Cal. 3. Jang. 1. Abc-4
theken Mk. 1.-
gewisser kostenfrei
Centr. de Würzburg
apotheke in Bochum

5. Bochumer Kampfspiele.

Hirschfeld stößt mit 16.04 Metern Weltrekord.

Ein Höhepunkt der westdeutschen Leichtathletik — Hubert Houben gewinnt die 100, Helmut Körnig die 200 Meter — Köpke springt 1,92 m hoch — Kilp abermals vor Kohn — USA gewinnt die Hürdenläufe — TuS Bochum siegt in der olympischen Staffel.

9000 begeisterte Zuschauer im Stadion.

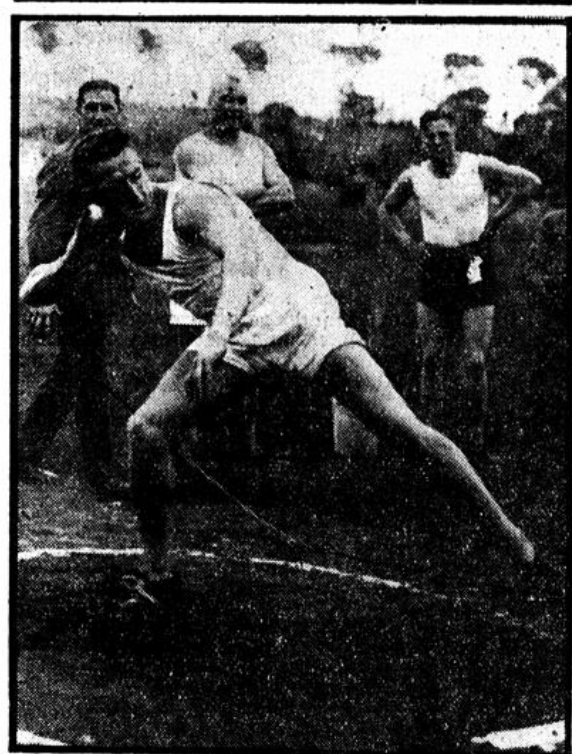
Bochum, 26. August.
Ein Rekordmeeting...! Das ist ungefähr der Generalnennen, auf den man die 5. Internationalen Kampfspiele des TuS-Bochum bringen konnte. Die Unterstützung von Seiten des „Bochumer Anzeiger“ sicherte auch diesmal dem Veranstalter die breite Grundlage, auf der das Fest aufgebaut werden konnte. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus: es gab

eine Besetzung, die alles übertraf, was bisher auf leichtathletischem Gebiet in Bochum geboten wurde, ja, darüber hinaus wurde die fünfte Austragung der Bochumer Internationalen das Leichtathletikfest Westdeutschlands und eines der größten Feste, die in diesem Jahre auf deutschen Bahnen abgewickelt wurden. Die Besetzung der Wettbewerbe, die Olympiatämpfer aus Amerika und England mit der deutschen Meisterklasse im Kampf sah, mußte Ergebnisse zeitigen, die draußen aufhorchen ließen.

Die Spitzenleistung des Tages vollbrachte Deutschlands Meister und Rekordmann Hirschfeld (Münster), der sich mit einem Wurf von 16,04 Metern den auf dem Olympia an Kund (U.S.A.) abgetretenen Weltrekord im Kugelschießen wieder holte.

Eine Leistung, die einfach phänomenal ist und so leicht nicht nachgemacht werden dürfte.

Das Stadion des TuS-Bochum bot das übermächtige Bild eines großen Tages; etwa 9000 Zuschauer, von denen ein großer Teil durch zahlreiche Einlegewege der Westfälischen Straßenbahnen den Sauerländer Berg hinauf geschleppt worden waren, umfüllten die Kampfstätte, die im hellen



Der Weltrekordmann Hirschfeld beim Stoß.

Schein der Sonne ein buntes, bewegtes Bild bot. Wieder einmal bewies sich die Durchschlagskraft großer leichtathletischen Wettbewerbe; denn impulsiv rauschte bei besonders hervorstechenden Kämpfen

der mitreißende Jubel der Tausende auf, und schier unbeschreiblich war wieder der Beifallsturm der Tausende Zuhörer, die unentgeltlich die Oskure besetzen durften, namentlich, wenn Meister Houben die Kurve durchfegte oder Körnig im Zrommelschritt unwiderstehlich davonging.

Start im Brennpunkt des Interesses stand natürlich abermals

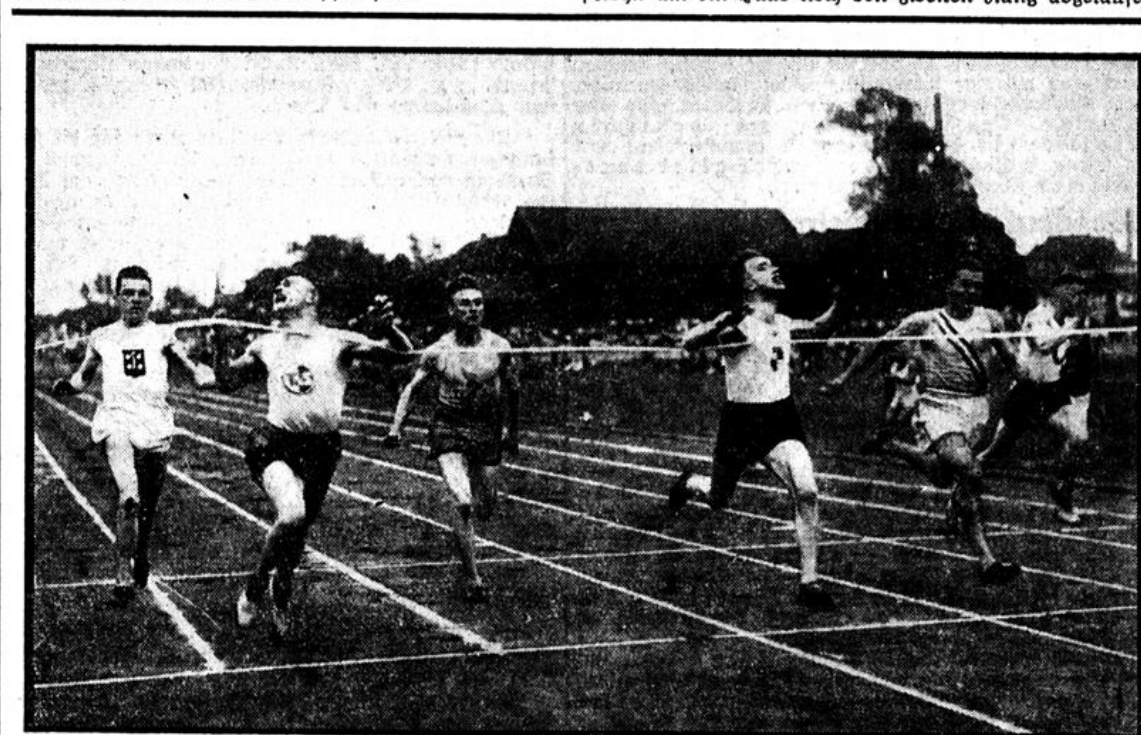
Der Kampf über die kurzen Strecken.

Die starke Besetzung der 100 Meter für Senioren hatte zwei Vorläufe erforderlich gemacht, die im Wesentlichen den Erwartungen entsprachen. Von der deutschen Klasse fehlte lediglich Konath (Dortmund 96), dem mit Rücksicht auf den Länderkampf am nächsten Sonntag von der D.S.B. Startrecht gegeben worden war, sowie der Krefelder Bongaer, der jedoch in diesem Feld keine Aussicht gehabt hatte. Den ersten Vorlauf gewann — nach zwei Fehlstarts — van den Berge (Holland) vor Ham (U.S.A.) und Kohn, den zweiten Vorlauf sicherte sich Houben (TuS-Bochum), der in verhältnismäßig großem Maße im Rennen hatte. Dieser hatte den Lauf stets in der Hand und siegte in der vorzüg-

lichen Zeit von 47,8 (der Weltrekord Ribbels, England, steht auf 47,61) vor seinem Landsmann Taylor. Von den deutschen Teilnehmern hielt sich Storz (Halle) famos. Sein dritter Platz in 49,1 ist sehr ehrenvoll. Leider kam Engelhardt, unser hervorragender Staffelschlußmann von Amsterdam, von vornherein nie recht ins Rennen. Er endete mit Paulen (Holland) in geschlagenem Felde. Der gleiche Lauf der offenen Klasse sah Krebs (Hamburg) in der guten Zeit von 49,9 siegreich.

Mittelstrecken- und Langlauf.
Die 800 Meter sahen in Abwesenheit Dr. Belkers, der leider nur in seiner Stettiner Staffel an den Start ging, abermals den Kampf der hartnäckigen Rivalen Böcher (Berlin) und Müller (Zehlendorf). Müller führte fast das ganze Rennen vor Böcher und Schum, 100 Meter vor dem Ziel trat Böcher jedoch scharf an, strebte Brust an Brust mit dem sich energisch wehrenden Müller dem Ziel zu und fing seinen letzten Be-

über 200 Meter wurde die Spreu vom Weizen ebenfalls in zwei Vorläufen getrennt. Im ersten schlug Schüller die Ausländer Kote und van den Berge. Den zweiten Lauf sicherten sich Körnig und Houben, ohne sich auszugeben gegen Ham. Der Endlauf war eine fabelhafte Fahrt. Es starteten von innen: Schüller, Houben, Ham, Kote und Körnig. Die drei Deutschen liefen hier ein ganz großes Rennen, dem selbst Kote, der Weltrekordmann dieser Strecke, zum Opfer fiel.



Houbens großer Sieg über 100 Meter.

Nach glänzendem Lauf durchreißt Hubert Houben als Erster das Zielband. Sandbreiten trennte die ersten Drei dieses Klassierlaufes, dessen vergrößelter Endkampf 9000 Zuschauer in Begeisterung versetzte. Von links: van den Berge (Holland), Hubert Houben (TuS Bochum), der Sieger, Kote (U.S.A.), Schüller („Preußen“-Strefeld, Zweiter), Ham (U.S.A., Dritter), Borchmeyer (Münster, verdrängt), Salz (Frankfurt).

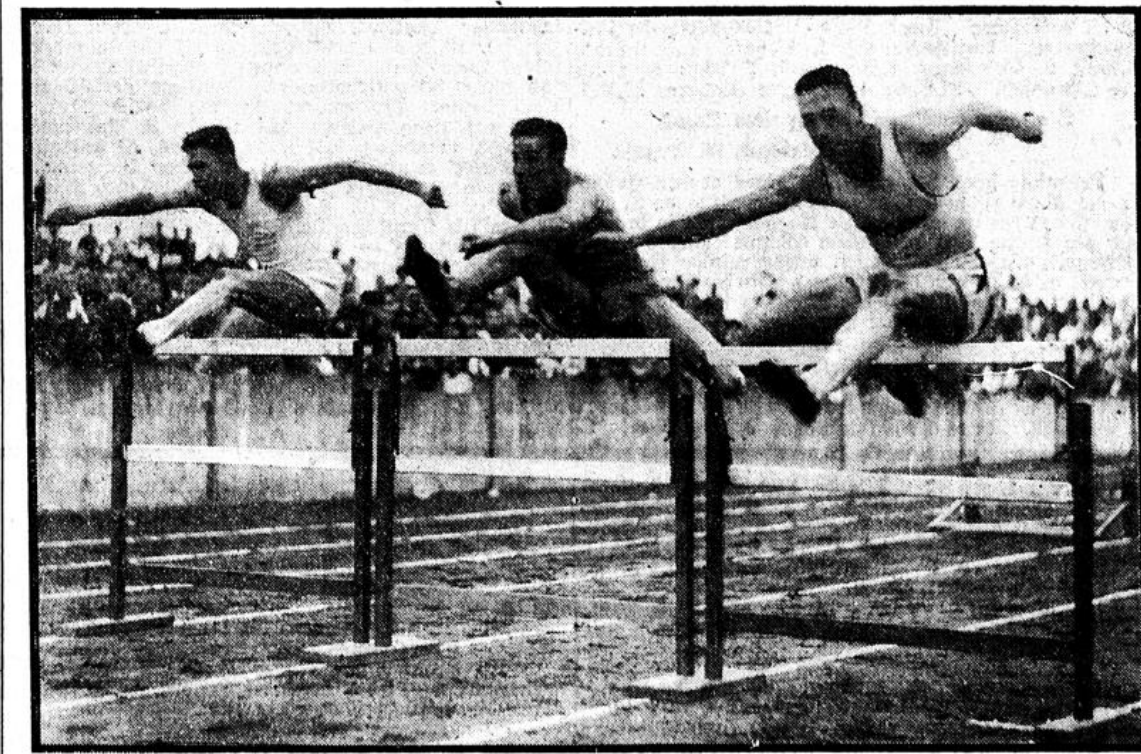
Körnig machte die ungünstige Außenbahn fast nichts. Er zog bestechend davon und war ganz in seinem Element, als er die Gerade hinunterstürzte. Houben nahm die Kurve mit unheimlich viel Schneid, hatte sich beim Einbiegen in die Gerade mit Körnig auf gleiche Höhe gelegt und blieb — Schüller's scharfen Endspurt um Handbreite abweisend — im Ziel nur eine Zehntelfekunde hinter Körnig, dessen Zeit von 21 Sekunden, die nur ein Zehntel Sekunde hinter seinem jüngst aufgestellten neuen deutschen Rekord bleibt, die unerhörte Schärfe dieses Rennens ungefähr ahnen läßt.

Die 400 Meter-Einladung wurden eine sichere Angelegenheit der Amerikaner, die hier namentlich mit ihrer „Kanone“ Spencer einen Läufer von ganz großer Klasse im Rennen hatten. Dieser hatte den Lauf stets in der Hand und siegte in der vorzüg-

Der Kampf über die Hürden

sah beide Male U.S.A. in Front. Die 110 Meter-Strecke holte sich Leistner (U.S.A.) in der sehr guten Zeit von 14,8 vor Bastins (U.S.A.), der den deutschen Meister Steinhart (Karlsruhe) durch besseren Endspurt um eine Zehntelfekunde schlagen konnte.

Dem amerikanischen Weltrekordmann Taylor war durch eine Verletzung nur der Start auf der Plache möglich. So fiel er leider in der 400 Meter-Hürdenstrecke aus, in der ihn allerdings sein Landsmann Leistner in 55,5 gegen den deutschen Meister Neumann (56) und Janitsch (Köln) in 56,1 gut vertrat.



Die letzte Hürde der 110 Meter.

Ein interessantes Bild, das die knappe Entscheidung der 110 Meter-Hürden zeigt. Bei der letzten Hürde liegen die Gegner noch fast auf gleicher Höhe. Der Amerikaner Leistner (rechts) — hier nur kaum merklich vorn — siegte vor seinem Landsmann Bastins (Mitte) und dem deutschen Meister Steinhart (links).

lichen Zeit von 47,8 (der Weltrekord Ribbels, England, steht auf 47,61) vor seinem Landsmann Taylor. Von den deutschen Teilnehmern hielt sich Storz (Halle) famos.

Sein dritter Platz in 49,1 ist sehr ehrenvoll. Leider kam Engelhardt, unser hervorragender Staffelschlußmann von Amsterdam, von vornherein nie recht ins Rennen. Er endete mit Paulen (Holland) in geschlagenem Felde. Der gleiche Lauf der offenen Klasse sah Krebs (Hamburg) in der guten Zeit von 49,9 siegreich.

Mittelstrecken- und Langlauf.
Die 800 Meter sahen in Abwesenheit Dr. Belkers, der leider nur in seiner Stettiner Staffel an den Start ging, abermals den Kampf der hartnäckigen Rivalen Böcher (Berlin) und Müller (Zehlendorf). Müller führte fast das ganze Rennen vor Böcher und Schum, 100 Meter vor dem Ziel trat Böcher jedoch scharf an, strebte Brust an Brust mit dem sich energisch wehrenden Müller dem Ziel zu und fing seinen letzten Be-

Wurf und Stoß.

Sie übertrug die übertragte

Hirschfeld's prachtvolle Leistung im Kugelschießen. Der Amerikaner warf gleich beim ersten Stoß mit geradezu eleganter Leichtigkeit 16 Meter! Das waren 11 Zentimeter weiter als der Weltrekord Kuds, der dem Yankee den olympischen Sieg eingebracht hatte. Die Bekanntgabe des Ergebnisses, das erst nach eingehender Messung bekannt gegeben wurde, löste frenetischen Beifall aus. Die Amerikaner, die nicht von dem stählernen Meghard wichen (!), machten große Augen. Doch der Feldwibel konnte es noch besser. Beim dritten Stoß schaffte Hirschfeld noch 4,5 Zentimeter mehr, wieder eingehende Messungen, noch größere Augen der Dante's, und der neueste Weltrekord von 16 Metern und 4 Zentimetern (halbe Zentimeter werden nicht geführt) erlebte eine stürmische Feier.

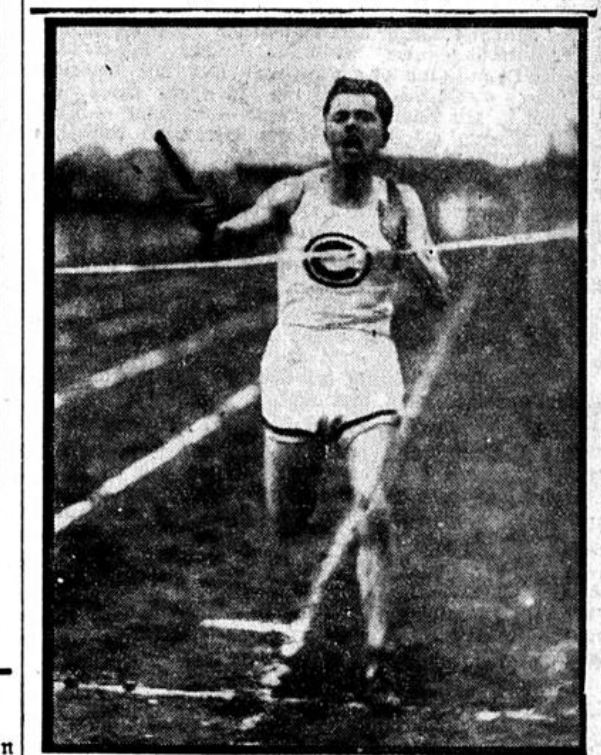
Gegen diese überragende Leistung nimmt sich der 13,44 Meter-Wurf des deutschen Altmeisters Schröder (Dortmund) einfach schwach aus. Einen zweiten Erfolg

feierte Hirschfeld im Diskuswerfen, in dem leider Hoffmeister seine Startmeldung rückgängig gemacht hatte, um einer Einladung nach Irland Folge leisten zu können. Der Bochumer Polizist Frieze wurde Dritter hinter Stechemeyer (Münster). Mit einem beachtlichen Wurf von 59,11 Meter gewann Schneider (Düsseldorf) das Speerwerfen.

Die Sprünge

boten ausgezeichnete Leistungen unserer deutschen Klasse. Köpke (Stettin), Ladeberg (Berlin) und Wegener (Halle) waren im Hochsprung bald allein unter sich, Ladeberg schaffte noch 1,88 Meter, dann war

Köpke vereinsamt und bemühte sich, dem immer noch aus der Vorkriegszeit stehenden deutschen Rekord Rasmann's (1,923) zu Leibe zu gehen. Man raunte schon von 1,94, doch die Nachmessung ergab „nur“ 1,92 Meter, die beste seit langer, langer Zeit in Deutschland vollbrachte Leistung. Bravo Köpke! Der jetzige Berliner Meister, der noch vor zwei Jahren in Bochum den Weitsprung anlässlich der Bannertämpfe der westfälischen höheren Schulen



Helmut Körnig im Ziel als siegreicher Schlussmann der Charlottenburger 4 mal 100 Meter-Staffel, in der sich der Meister selbst übertrug.

gewann, marschiert in letzter Zeit mit an der Spitze der deutschen Garde.

Der glänzende Veranstalter Meier — ein junger, hoffnungsvoller Student — sprang 7,54 Meter, der Kölner Student Mölle sprang 7,37, beide schlugen den amerikanischen Olympiasieger Ham,

der nur 7,30 Meter schaffte. Ein prächtiges Ergebnis.

Die Staffelskämpfe.

Da „Leutonia“-Berlin die 3 mal 1000 Meter-Staffel nicht bestritt, hatte „Preußen“-Stettin mit Sawahn, Feldmüller (ehem. TuS-Bochum) und Dr. Belker gewonnenes Spiel. Nach anfänglicher Führung Gütersloß wechselte Stettin zuerst, Feldmüller vergrößerte den Vorsprung und übergab das gewonnene Rennen an den langen Doktor, der auf seinem Lauf stürmischen



Köpkes meisterhafter Sprung.

Unser beständigster Hochspringer Köpke (Stettin) gewann den Hochsprung mit der glänzenden Leistung von 1,92 Meter, die nur 0,3 Zentimeter hinter dem deutschen Rekord zurückbleibt.

Beifall erhielt. D.S.B. Gütersloß wurde weit abge schlagen Zweiter vor E. Wg. Hamm. In der olympischen Staffel (800, 200, 200, 400)

feierte der TuS-Bochum einen überlegenen Sieg in der Besetzung Werbed — Houben — Traß — Cornelius. Der Wechsel war zwar nicht gerade glatt, doch dafür lief besonders Houben um so besser, dessen glänzender Lauf eigentlich den Vorsprung herausholte. Das ist um so bemerkenswerter, als er vorher zwei sehr schwere Einzelrennen bestritten hatte. Das ist Kampfesstärke! Münster 08 und „Preußen“-Duisburg waren die nächsten beiden.

faszinierenden sportlichen Abschlus bildete die 4 mal 100 Meter-Staffel, in der zwar die westdeutsche kombinierte Staffel wegen zu großer vorheriger Beanspruchung ihrer vorgehenden Leute, die

Eröffnung der Leipziger Herbstmesse.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Juli.

Die Landesbank hatte einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen einen Umlauf von 774 Millionen Mark gegenüber 434 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Die Bilanzsumme stieg im Monat Juli auf 337 Millionen Mark gegen 223 Millionen Mark zu Beginn dieses Jahres. Er hat sich also um nicht weniger als 114 Millionen Mark erhöht. Aus diesen Mitteln konnten dem Kommunal-kredit 74 Millionen Mark und dem Wohnungsbau 23 Millionen Mark zugeführt werden. Nunmehr sind die Mittel erschöpft, die Kreditgewährung mußte deshalb eingestellt werden. Wegen der ungünstigen Lage des Geldmarktes ist auf Besserung für das laufende Jahr nicht mehr zu rechnen. Das Westfälische Pfandbrieftamt gewährte seit Jahresbeginn 565 Darlehen im Gesamtbetrage von 7,6 Millionen Mark.

Die Ruhrkohlenförderung.

Eine internationale Kohlenkonferenz

Die Industrialisierung der Welt.

Die wirtschafts- und finanzpolitische Abteilung des Völkerbundes hat jetzt zum zweiten Male eine Sammlung internationaler Wirtschaftsziffern veröffentlicht, die sich vollständig auf das Jahr 1926 und teilweise auch auf das Jahr 1927 erstreckt. Das aus früheren Veröffentlichungen bekannte Bild der zunehmenden Industriefaktisierung wird in diesem Bande noch deutlicher. Aus den Ziffern, die dort über die Verteilung der Bevölkerung in den einzelnen Ländern mitgeteilt werden, ergibt sich eine starke Zunahme der Industriebevölkerung auf Kosten der landwirtschaftlichen Bevölkerung, vor allen Dingen in Nordamerika. Diese Umgruppierung ist vor allen Dingen dem Handel zugute gekommen. So ist in Kanada die am Handel beteiligte Bevölkerung von 283 000 auf 411 000, in den Vereinigten Staaten von 3,6 Millionen auf 4,2 Millionen gestiegen. In England ist die landwirtschaftliche Bevölkerung von 1,3 auf 1,16 Millionen zurückgegangen, der Handel hat einen Zuwachs von über eine halbe Million aufzuweisen, während die Industriebevölkerung gleichgeblieben ist. Auch in Deutschland ist die landwirtschaftliche Bevölkerung, wenn auch in geringem Umfang, zurückgegangen, während die Industriebevölkerung sich um 20 % vermehrte, der Handel sogar um 54,2 %, d. h. von 2,4 auf 3,7 Millionen. Eine Ausnahme macht nur Frankreich, das eine geringe Zunahme der Landwirtschaft und eine geringe Abnahme der Industrie aufweist, während in Italien beispielsweise die beiden Gruppen zugenommen haben, während die Zunahme des Handels beide übertrifft. Diese Zahlen

Banten.

Aus den Industriegeellschaften.

Generalkapitalbindung, in der ein Aktienkapital von 1.805.980 (vier Millionen) vertreten war, genehmigte die mit einem Verlust von 0,72 Millionen Mark abschließende Bilanz für das Geschäftsjahr 1927. Um diesen Verlust auszugleichen, wurde die Herabsetzung des Aktienkapitals von 28 Millionen Mark auf 21

Von den Warenmärkten.

Aus dem Gerichtssaal.

haben, zumal die Abstreitung der Thatsache der Brandstiftung durch den Angeklagten nicht verweigert ist. Eine Entscheidung fällt, wie der „E. M.“ mittheilt, das Schiedsgericht noch nicht, da inzwischen Vergleichsverhandlungen eingeleitet sind.

Mus de

Aus d
kr Linden-Dah
F u f t i s t a l s B o c h
inem Denkmal be

brochen in
Zinben

Wanne-Ei
Kilbit in Wanne-G
eine Denkschrift zu
munalen Grenzen

n d G e
Proff. M

ausſchuß des St

1928 Höchsten Ehrenpreis
Goldpokal
Internationale Alpenfahrt

1914 Teampreis
Oesterr. Alpenfahrt

1924 Teampreis
und 1. Preis
A-D-A-C-Reichsfahrt

1925 Teampreis
und 7 weitere Preise
A-D-A-C-Reichs-Alpenfahrt

1926 1. u. 2. Preis
A-D-A-C-Reichsfahrt

HANSA AUTOMOBILWERKE AKTIENGESELLSCHAFT VARELLO

Regenmann, u. a. m.
Zu erfragen in der
Gesch. d. St. (52064)

Ein gebrauchter,
gut erhaltener
Washerd m. Chrono-
preisw. zu verkauf.
Rosenstr. 2. 1. Stg.



Schokolade und Pralinen sind der gegebene Mundvortrag für die Reise, ein Anregungsmittel für Erwachsene und der beste Zeitvertreib für Kinder.

STOLLWERCK
SCHOKOLADE • PRALINEN

hörung unter Aus-
um 0,4 Millionen
schlossen. Neu in
eraldirektor Karl
D. Dr. h. c. Fred
rie der Aufsicht.
Am 8. März 1928
Deutschens Aus-
gegenüber der Deut-
Berliner Dampf-
Mühlen. Es lag
en Angabe der
in ähnliches Ma-
der Gruppe M.
Victoria-Mühlen
ischen eingetrennen
de. Ferner stehen
ndustrie A.-G. zwei
Mühlen auf Grund
Zuwaß erfolgte so-
n früheren Verei-

effen.

22. August 1928.
Schweine, 5 Schafe,
e: 1. Qualität 600
bis 600 Mark, 2. Qualität
schlächter 50 bis
bis 350 Mark.
schon alt 14 bis 19
19 bis 28 Mark,
bis 15 Mark, b) Käufer:
5 Mark, von 4 bis 45
Schafe 30 bis 45
Handelsver-
Biehmarkt findet

vom 25. August.
Es kosteten: Ferkel
bis 20 Mark; 8 bis
bis 15 Wochen 28
bis 65 Mark. Ver-
and.

htsaal.

haben?
it der Frage, wer
antwortlich zu
antwortheilt, das aus
a (Essen), Direktor
Klinghor (Ober-
beisitzenden. Der
irma Gröppel
Beimarbeiten für
Städter in Köln
Arbeiten waren
errichtende Verge-
50 Meter zu brin-
war, als ein Brand
schaden von etwa
t Schaden machte
schaden von 50 000
Brandes nicht auf-
entstand an einem
brend die Schweiz
hr beendet waren,
ommen konnten -
den Schaden ver-
sch jedoch auf den
644 B.-G.-B. die
den Schaden
die Firma Gröppel
a gemacht, in dem
bindungen des Be-
die Firma Gröppel
rages geltend, daß
adens zu tragen
Rechenfeuerbrand
te, wie der „E. F.“
icht, da inzwischen
eingeleitet sind.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

kl Gerthe, 26. Aug. Vor der Handwerkskammer in Dortmund bestand am Mittwoch voriger Woche der Sohn Heinrich des Wäldersmeisters Karl Salzmann, Holtzhauser Straße 9, seine Meisterprüfung im Wäldergewerbe mit dem Prädikat „gut“. Die Gaszufuhr war seit der Einführung des Gases in unserer Gemeinde so stark, daß das Werk fast genötigt war, sie um etwa 50 Prozent zu verringern. Ein Radfahrer, dem es nicht schnell genug ging, fuhr in einem rasenden Tempo den Heuweg hinab. Der Reiter platzte und der Radfahrer flog in hohem Bogen in eine Weibsdornhecke. Ein zerschundenes Gesicht, zerrissene Kleider und ein defektes Rad war der Erfolg des Straßenrennens. - Seinen 75. Geburtstag feierte Heinrich Gremer, Hiltrich, Dorfstraße 26, am 4. Mai d. J. beging er mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Die Wiederbegründung der katholischen Kirche geht rüstig voran. Die Ausführung liegt in den bewährten Händen des Professors Schumacher aus München.

in Gerthe, 26. August. Der Bischof hat als Nachfolger des Pfarrers Sondermann von der Elisabethkirche den Pfarrer Dr. Mann aus Lünen-Süd ernannt.

as, Werne, 26. Aug. Eine neue Einfriedigung hat das Pflegeheim der Gemeinde Werne erhalten. Die vor einiger Zeit begonnene Pflasterung der Bahnhof- und Kaiserstraße macht gute Fortschritte.

bs Langendreer, 26. Aug. Mittwochabend geriet auf der fünften Sohle der „Bruchstraße“ der 30jährige Bergmann Klein aus Witten unter Gesteinsmassen. A lange Stunden lag der Verunglückte fest. Nahrung konnte ihm, der mit Brust und Kopf freilag, zugeführt werden, doch als es gelang, ihn Donnerstagsabend freizubekommen, konnte Rettung ihm nicht mehr gebracht werden. Mit schweren Handverletzungen wurde er zu Tage befördert. Hier starb er bald darauf. Der auf so tragische Weise Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt Frau und ein Kind. - Gestern nachmittag kam an der Ecke Kaiser- und Mansfelderstraße ein junger Radfahrer zu Fall. Er zog sich eine schwere Kopfverletzung zu und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. - In der Nacht zum Freitag drangen Diebe in die Wirtschaft Pressen, Wilhelmstraße, ein. Es fielen ihnen Zigarren, Zigaretten sowie ein Schinken in die Hände, ebenso Wechselgeld.

Aus dem Kreis Hattingen.

kr Rinden-Dahlhausen, 26. Aug. Fröh Portekusch ist als Bochums letzter Kuhhirt in Bochum auf seinen Denkmal verewigt, das als ein kleines Kunstwerk angesehen werden darf. Nachkommen desselben wohnen in Rinden, und zwar der Bergwalde Theodor Portekusch und seine fünf Kinder. Bei der Einweihung des Denkmals seines Großvaters war er Gast der Stadt Bochum. - Vor vier Jahren netzte der damals 18jährige Johann W. a. m. d. von hier das Pferd des Wäldersmeisters Fuhrunternehmers D. Dieser wurde dadurch so erregt, daß er den jungen W. - j. r. h. m. i. a. b. e. t. Seitdem war dieser arbeitsunfähig. Jetzt ist er an den Folgen der damaligen Mißhandlung gestorben.

k Rinden-Dahlhausen, 26. August. Die Zahl der Erwerbslosen und der Arbeitsunterstützungsempfänger betrug in der verfloßenen Woche 298, am 15. August 1928 nur 268. - Die zur Zeit im Kinderasylatorium in Wilmshof untergebrachten Kinder haben ihre Puren am Dienstag, 4. September, beendet und treffen am genannten Tage 21 Uhr mit dem Zuge aus der Richtung Gelsenkirchen am Bahnhof Hattingen ein. - Die erweiterte Zigarettensteuer ist jetzt von der Einkommens- und Vermögenssteuer bis zur Pflanzsteuer festgesetzt. Der Ausbau des noch fehlenden Teiles von der Pflanzsteuer bis zur Hochstraße wird anschließend erledigt werden.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

Hertens kategorische Abgabe an Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 26. Aug. Oberbürgermeister Kuntz in Wanne-Eickel hat bekanntlich dieser Tage eine Denkschrift zur Frage der Neuordnung der kommunalen Grenzen herausgegeben. Die Hertens der Amts- und Gemeindeverwaltung, die erst durch die Presse Mitteilung von dieser Denkschrift erhielt, nimmt nun auch zu ihr Stellung. Es wird uns darüber aus Hertens geschrieben:

„Oberbürgermeister Kuntz hätte seiner Denkschrift keine bessere Überschrift geben können als: „Die Angst vor dem großen Bruder“. Denn darüber wird wohl nur eine Angst bestehen, und zwar die, daß, wenn der große Bruder „Bochum“ nicht den Antrag auf Eingemeindung von Wanne-Eickel nach Bochum gestellt hätte, die Wanne-Eickeler Denkschrift heute nicht vorläge. Sie gliedert sich in Abwehr und Angriff. Die Denkschrift bezieht sich, zu beweisen, daß Wanne-Eickel gar nicht - aber auch rein nichts - Gemeindegemeinschaft mit der Stadt Bochum habe. Dessen eifriger wird aber zum Angriff übergegangen. So verurteilt Oberbürgermeister Kuntz in seiner Denkschrift wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wanne-Eickel und Gelsenkirchen aufzuheben, die in Wirklichkeit nicht existieren, und dann, sehr heftig, wird bereits Hertens im Sinne Wanne-Eickels bezeugt. Jede Forderung, ob sie einen kleineren oder größeren Schritt bedeutet, muß aber so sein, daß sie mit der zu erwartenden Entwicklung nicht im Widerspruch steht. Sie darf aber unter keinen Umständen Entweichungen treffen, die bei einer späteren Ergänzung zurückverwiesen werden müßten. Der Minister sagt doch ausdrücklich, daß die Entwicklungstendenz klar zu erkennen sein muß. Wenn Wanne-Eickel seine Ansprüche auf Gelsenkirchen geltend macht, daß die im Gemeindegemeinschaft Hertens befindlichen Rechte ihre Äußerung zum Wanne-Eickeler Gelsenkirchen weiterbeförderung bringen, so könnte die Stadt Duisburg mit ihrem mächtigen Umfange die Eingemeindung des ganzen Ruhrgebietes nach Duisburg fordern. Wir in Gelsenkirchen sind der Meinung, daß auch unser Gebiet - vielleicht schon in zehn Jahren - recht dicht besiedelt sein wird, auch ohne Hilfe von auswärtigen. Auch wir befürchten, daß wir als Außenbezirk von Wanne-Eickel vernachlässigt werden könnten. Wir stellen aber gern unsere Wünsche, den schönen Rachenbruch und unser Freibad Wadum den erholungsbedürftigen Wanne-Eickelern zur Verfügung, möchten aber Gelsenkirchen im eigenen Hause bleiben. Zu der Vermutung, daß so viel Radfahrer auf der Straßenbahnstraße Wanne-Eickel - Gelsenkirchen verkehren, sei bemerkt, daß auf den Durchgangsverkehr, und zwar zum Wanne-Eickeler Bahnhof, das Hauptkontingent der Radfahrer entfällt. Gelsenkirchen trägt gar keine Verantwortung nach Süden. Hertens will selbständig bleiben.“

Da auch der Regierungspräsident von Münster gegen eine Zuteilung von Gelsenkirchen an Wanne-Eickel ist, so wird es damit schwierig etwas werden.

* at Wanne-Eickel, 26. Aug. Das Wohltätigkeitskonzert für die Wunden in den Flora-Anlagen aus Anlaß des 30jährigen Bestehens derselben, erbrachte fast 150 Mark Reinertrag. - Der Bauauschuß des Stadtparlamentes sowie der Grund-

Werne zur Umgemeindung.

p Werne, 26. August.

Die rund 20 000 Einwohner zählende Gemeinde Werne bildet im Gegensatz zu der durch die Eisenbahndämme von ihm getrennten, 25 000 Seelen zählenden Gemeinde Langendreer ein geschlossenes, im Kern städtisch anmutendes Gemeinwesen, das von altersher stets zu der Nachbarstadt Bochum enge Beziehungen unterhalten hat. Schon vor 1926 fehlte es in Werne nicht an Stimmen, die einer Vereinigung mit Bochum das Wort redeten. Andere Kreise erstrebten die Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne-Lütgendortmund, deren Mittelpunkt dann Werne gebildet hätte. Dadurch, daß Lütgendortmund zu Dortmund geschlagen wurde, zerrann dieser Traum. Nun soll die große Umgemeindungsfrage kommen, die u. a. eine Auflösung des Landkreises Bochum vorseht. In Langendreer und Werne steht man nun vor der entscheidenden Frage, ob man sich mit der Stadt Bochum vereinigen oder eine Mittelstadt Langendreer-Werne bilden soll. Es ist bekannt, daß das Amt Langendreer eine Denkschrift verfaßt hat, die für die Mittelstadt eintritt. Um zu ermitteln, wie die Bürgererschaft von Werne zu der Frage steht, war auf gestern Abend eine öffentliche Volksversammlung in den Hörsaal der Stadtverwaltung einberufen. Sie war von etwa 300 Personen besucht und wurde von Zimmermann geleitet.

Für die Mittelstadt.

Der erste Referent, Lehrer Rogge, trat für die Mittelstadt ein. Er berief sich dabei auf die Stellungnahme der Amts- und Gemeindevertretungen, auf die Beschlüsse des Stadtschultheißenrates Dr. Hugo und des Oberbürgermeisters Dr. Kuntz in der Ratshausbesprechung im Januar 1928 und auf die Denkschrift des Oberbürgermeisters vom 9. 12. 27. In ihrer jüngsten Sitzung habe aber die Stadtschultheißenrat die Befähigung der neuen Mittelstadt bezeugt. Die Arbeiten in der Gemeindeverwaltung, alle Gemeindefunktionen lägen jedoch heute noch geschlossen hinter der Mittelstadt. Der Redner begründete sein Eintreten für die Mittelstadt mit den Darlegungen in der Denkschrift: die Mittelstadt würde dank ihrer künftigen Industrie, dank ihrem Arbeitsvermögen von 24 Millionen Mark, wozu noch der Anteil am Kreisvermögen käme, finanziell gesichert dastehen. Die Steuerkraft sei in Bochum höher als in Werne, insbesondere die Grundvermögenssteuer. Es sei allerdings schwer, zu sagen, wie sich künftig die Steuerentwicklung in der Mittelstadt gestalten würde (Steuern) - es sei vielleicht sogar eine Steuerentlastung möglich. In Bochum hingegen sei eher noch eine Steuererhöhung zu erwarten. Werne solle seine Kraft für sich selbst einbringen. Außer wirtschaftlichen Gründen auch kulturelle und soziale Gründe für die Mittelstadt; in ihr sei die Volkshochschule, in ihrem Parlament habe die Arbeiterkammer stärkere Einflüsse. In Werne wie in Langendreer sei in Bezug auf Straßenbau und Grünflächen in den letzten Jahren viel geschehen. Zum Schluß wies der Redner auf das, was Werne und Langendreer gemeinsam haben: Bahnhof, Sparkasse, höhere Schulen, künftige Gabelstraße usw., und verlangte, daß die Sache neu ins Leben geholt werde. Der Redner sprach sich für die Vereinigung mit Bochum aus. Die Mittelstadt würde besser in der Mittelstadt, wie in der Großstadt, sein.

Für den Anschluß an Bochum.

Der folgende Redner, Lehrer Schafmeister, vertrat den gegenteiligen Standpunkt. Die Bewegung für Bochum sei so stark, daß man sie nicht übergehen könne. Die früheren Beschlüsse der Gemeindevertretung seien durch die Bildung von Groß-Dortmund überholt. Die Steuerkraft sei in Langendreer relativ höher als in Bochum. Sie würden noch höher werden, wenn Langendreer-Werne die ihnen noch fehlenden städtischen Einrichtungen schaffen wolle. In Wattenfeld, das weit höhere Steuerkraft als Bochum habe, solle man sich ein warnendes Beispiel nehmen. Weiße man auf das Bochumer Rathaus hin, so würde ein Rathaus in Langendreer die Bewohner der Mittelstadt höher belasten. Bochum tue viel mehr für die Volksschulen als Langendreer. Wenn überhaupt werde, Bochum habe 40 Millionen Mark Schulden, so mache das auf den Kopf (bis 350 000

Einwohner) 114 Mark. Die Mittelstadt würde bei Schaffung der fehlenden Einrichtungen 124 Millionen Mark Schulden haben, das mache auf den Kopf 260 Mark. Der Redner wies dann auf die vielen Behörden und Einrichtungen in Bochum hin, die von der Werne Bevölkerung in Anspruch genommen würden und stellte in Aussicht, daß Bochum einen Gürtel von Garben nach Werne stellen wolle. Die Mittelstadt beruhe wirtschaftlich fast allein auf dem Bergbau, deren 10 000 Bergleute ständen nur 1000 Arbeiter in anderen Betrieben gegenüber. Bochum aber habe eine vielseitige Industrie. Die Frage laute nicht: Bochum oder Langendreer - sondern Witten oder Bochum. Da sei der Anschluß an Bochum vorzuziehen.

Es seien in Werne 1100 Unterschriften von wahlfähigen Bürgern für den Anschluß an Bochum gegeben worden. Es sei also nicht zu - was in dem Ratshaus der Amtsverwaltung von Langendreer und Werne steht - daß die Bevölkerung von Werne einmütig die Mittelstadt wolle. Gegen diesen Protest protestiere er.

Bochum habe für die neueingemeindeten Stadtteile bereits 4 Millionen Mark aufgewandt und ihre Schulden gedeckt, habe allein im Jahre 1926/27 1 357 000 Mark an Hauszinssteuerhypotheken gegeben, wozu es möglich wurde, dort statt 76 nun 363 Wohnungen zu erstellen. Auch in Langendreer fliegen die Außenbezirke, die nach Witten sollten, über Vernachlässigung.

Werne bestreite noch keinen Eingemeindungsvertrag. Der Oberbürgermeister von Bochum habe am 8. Mai 1928 der Gemeinde Werne ein Angebot gemacht; darauf habe aber Werne abgelehnt geantwortet. Werne könne aber heute noch durch einen Vertrag mit Bochum seinen Anteil am Kreisvermögen für sich sichern. Durch den Anschluß an Bochum erhalte Werne auch Anschluß an den projektierten Stichkanal von Gerthe zum Rhein-Herne-Kanal.

Der Redner betonte zum Schluß, daß es für Werne das Richtige sei (da es keine Selbstständigkeit noch nicht erhalten könne), seine Zukunft durch Anschluß an Bochum zu sichern. Zwischen Groß-Bochum und Groß-Dortmund werde eine kleine Mittelstadt erbrüht.

Die Aussprache.

Für die folgenden Diskussionsredner wurde die Redezeit auf zehn Minuten bemessen. Gv. Herbst (R. D.) verlangte eine Abstufung von Hamm bis Duisburg; zunächst aber die Mittelstadt. Rühlhorn war für Langendreer. Dipl.-Ing. Wilh. Bortelmann trat den Annahmendarstellungen über Bochum entgegen; das Vermögen Bochums übersteige seine Schulden um ein Mehrfaches. Es sei ein Monopoli, ein kleines Mittelstadtbild zu schaffen; noch weniger sei es zu empfehlen, sich von Witten einverleiben zu lassen. Gv. Herbst (R. D.) gab für seine Fraktion eine Erklärung für die Mittelstadt ab, Gv. Herbst (R. D.) ebenfalls, ebenso Rühlhorn, der die soziale Fürsorge in Werne lobte. Lehrer Rogge bewies, daß Langendreer-Werne ein Rathaus notwendig haben werde. Lehrer Schafmeister bestritt Gv. Herbsts Reden, für alle Mieter zu sprechen und trat nochmals für den Anschluß an Bochum ein. Die heutige Entscheidung solle am Montag nicht in nicht partiellistischem Zusammenhang gestellt. Der Vorsitzende Zimmermann widersprach dem, die Kommission sei aus allen Parteien zusammengeleitet. Schafmeister erklärte sich für den Metallarbeiterverband für die Mittelstadt. Gv. Herbst (R. D.) wies die radikale Forderung zurück, eine weischaubende Politik führe zum Anschluß an Bochum. Lehrer Rogge (R. D.) war wie sein Kollege Rogge ein Anhänger der Mittelstadt. Beig. Schafmeister (R. D.) glaubte nicht, daß die Mittelstadt nach Witten kommen und befürchte, daß ein Eingemeindungsvertrag mit Bochum keine bindende Wirkung habe.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich auch mehrere Beiräte des Anschlusses an Bochum. In einer zum Schluß von der Mehrheit der Versammlung angenommenen Entschließung wurde die Bildung einer freisfreien Mittelstadt aus den Vereinten Werne und Langendreer gefordert und die Anschluß an Bochum abgelehnt. Die Staatsregierung wird gebeten, daß die Eingemeindung von Werne nach Bochum unterbleibt.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

□ Reddinghausen, 27. Aug. Die Reichsbahn hat in den letzten Wochen im Reddinghäuser Hauptbahnhof eine Reihe Verbesserungen, technischer Neuanlagen und Verbesserungen ausführen lassen, die sämtlich einem Bedürfnis entsprechen und die dem Hauptbahnhof ein modernes Aussehen verleihen.

□ Dorsten, 26. August. In dem Anwesen des Landwirts Friedrich Hemmert gen. Stuhlbreier in Gahlen war plötzlich Feuer ausgebrochen, das sich in kurzer Zeit auf das ganze Anwesen ausdehnte. Es brannte bis auf den Grund nieder.

□ Dortmund, 26. August. Der Tarifstreit im Einzelhandel ist durch einen Schiedsspruch beendet worden, der eine Erhöhung der Angelegten-Gehälter um acht Prozent vorschreibt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten empfiehlt die Annahme dieses Schiedsspruches.

□ Hamm, 26. Aug. Regierungspräsident König erklärte, daß die Eingemeindungspläne für den Bezirk Hamm seit einiger Zeit ruhen. Es habe zwar im Frühjahr eine Besichtigung der Eingemeindungsgebiete stattgefunden, seitdem sei aber nichts mehr unternommen worden. Es sei deshalb stark zu bezweifeln, ob auch die kommunale Neugliederung des Bezirks Hamm in der zu erwartenden Gesetzesvorlage gleichzeitig in Angriff genommen werden könne. Weiter hielt es Regierungspräsident König für unwahrscheinlich, daß die Umgemeindungen im Rheinland und in Westfalen bis zu dem vorgesehenen 1. April 1929 abgeschlossen sind.

* Lengerich, 25. Aug. Der Bergmann Bartur weil aus Dortmund, der vermutlich Vörderer der Schneiderin Anna Reichert, der bekanntlich einige Tage vor dem in der vorigen Woche verübten Mord an der Provinzialheilanstalt entpurrten ist, wurde gestern morgen in einem Wäldchen in der Nähe der Mordstelle erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Langendreer, 27. Aug. Dem Vernehmen nach sind mehrere Städtegemeinden dazu übergegangen, kommunale Mittel für die Förderung der Seidenraupenzucht zur Verfügung zu stellen oder sogar eine Seidenraupenzucht selbst anzulegen und zu betreiben. Schon im Februar d. J. wurde das Ergebnis einer Rentabilitätsprüfung der Seidenraupenzucht in Deutschland mitgeteilt. Damals hatte der Reichswirtschaftsminister seinen Standpunkt auf Grund von Befragungen unter Hinzuziehung der beteiligten Kreise dahin festgelegt, daß die Seidenraupenzucht nach den bisherigen Erfahrungen nicht als eine Erwerbstätigkeit angesehen werden kann, die in Deutschland einen nach kaufmännischen Grundsätzen lohnenden Verdienst abwirft. Mittel zur Unterstützung der Seidenraupenzucht sollten nicht zur Verfügung gestellt werden. Deshalb werden, wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, in einem Erlaß des preussischen Handelsministeriums zugleich für das Landwirtschaftsministerium und das Mi-

nisterium des Innern die Kommunalbehörden auf die bestehenden Bedenken aufmerksam gemacht, damit sie in die Lage versetzt werden, bei der Veranlassung kommunaler Mittel auf die Stellungnahme der zuständigen Ressorts Rücksicht zu nehmen.

* Essen, 25. Aug. Die Zeche „Börtingie.“ der Essener Steinkohlenbergwerke wird rationalisiert. Diese Unternehmung mußte im Frühjahr d. J. als vollständig veraltet stillgelegt werden. Da aber die mangelnde Konkurrenzfähigkeit lediglich in den unmodernen Anlagen bestand, hat sich die Verwaltung zu einem vollständigen Umbau entschlossen. Die Arbeiten sind bereits in vollem Gange. Die Zeche soll wieder auf 900 bis 1000 Mann gebracht werden.

* Essen, 26. Aug. Freitag mittag fand im Essener Justizgebäude das Hauptprüfungsverfahren in Sachen des Herausgebers des „Freien Wort“, Arthur Kirchner, statt. Das Hauptprüfungsverfahren, das in mündlicher Verhandlung vor dem Amtsrichter vor sich ging, war von dem Beschuligten beantragt worden, um die Aufhebung des Haftbefehls zu erreichen. Zu dem Termin war Kirchner aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt worden. Vorher ihm selbst nahm auch der Verteidiger des Beschuligten an der Verhandlung teil. Es stellte sich heraus, daß in der Zwischenzeit seit der Vollstreckung des Haftbefehls noch weiteres schweres Deliktmaterial gegen Kirchner zusammengetragen worden ist. Die Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt, Kirchner bleibt daher weiter in Untersuchungshaft.

* Duisburg, 26. Aug. Im Preussischen Landtag hat die kommunalistische Fraktion einen Antrag eingebracht, der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu beauftragen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Stilllegung der Zeche „Rein 1“ zu verhindern.

= Opladen, 25. Aug. Am Donnerstag fand in Opladen eine Sitzung des bei der Industrie- und Handelskammer Solingen bestehenden Ausschusses für den unteren Kreis Solingen statt, in der gegen eine Eingemeindung Wiesborfs und Schlebusch nach Köln Stellung genommen und die Vereinigung Wiesborfs und Schlebusch sowie das Verbleiben dieser neuen Gemeinde im Landkreis Solingen gewünscht und befürwortet wird.

** Kleine Provinznachrichten. In Dortmund wurde der Elektrochirurg R. Köllinghoff wegen Autodiebstahls festgenommen. Er gesteht, in kurzer Zeit von der Raststätte Euthardstraße zwei Personkraftwagen entwendet und damit Vergnügungsfahrten unternommen zu haben. - In Sagen sprang von einem von der Raststätte kommenden Motorrad in dem Augenblick, als sich das Motorrad mit einem Kraftfahrzeug kreuzte, die den Sozius innehabende Person ab und wurde sofort getötet. Es handelt sich um einen Mann aus Gelsenkirchen. - Auf der Galtener Straße in Dülmen spielte ein siebenjähriges Mädchen an einer schmerzlichen Steinplatte. Diese fiel um und verletzte das Mädchen schwer. Kurz danach starb es im Krankenhaus. - Das 14jährige Söhnchen des Landwirts R. in Solingen bei Esbetsen erkrankte in einem kleinen Leiche am Dofe, der nur wenig Wasser enthielt. - Die Eheleute Heinrich Vogt in Katernberg bekamen vom Klappertisch auf einmal drei muntere Mädchen. Mutter und Kinder gehen es gut. - In Essen stürzte der achtjährige Ernst E. beim Hinunterklettern auf dem Treppengeländer so unglücklich ab, daß er schwer verletzt dem Kruppischen Lazarett zugeführt werden mußte, wo er noch im Laufe des Tages den erlittenen Verletzungen erlag. - Zu dem bereits gemeldeten Leichenfund auf dem Bahnhof Wülheim-Eppinghofen erfahren wir noch, daß der Leiche, der verheiratete Vorarbeiter Heinrich G., auf der Eisenbahnstrecke in Espelhof in Arbeit stand. G. hat offenbar beim Überstreichen des Gleises das Unfommen des Juges zu spät bemerkt und sich zwischen die Schienen geworfen. - In Sterade entstand in der Wilhelmstraße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter Konrad von B. derartig mißhandelt wurde, daß er lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. - In Düsseldorf hat der Geschäftsführer eines Verbandes 29 000 Mark unterschlagen, die er als Aufnahmegebühr für eine Sterbefälle von den Mitgliedern eingenommen hatte. Er kam wegen Veruntreuung in Haft. - Auf Schacht 6 der Zeche „Concordia“ wurde der 29jährige Bergmann Liebe zwischen zwei Förderwagen todschlagen. - In Witten wurde ein 19jähriger Landwirtssohn infolge Einbruchs von Scheunenthallen unter die herabfallenden Getreidemassen und erstickte.

Letzte Telegramme

61 Hochverratsverfahren eingestellt.

Berlin, 26. August.

Das Reichsgericht in Leipzig hat auf Grund der Reichsammittel bisher zusammen 61 Hochverratsverfahren eingestellt. Sie richteten sich ohne Ausnahme gegen Kommunisten und betrafen zum überwiegenden Teile Verleumdungsversuche bei der Reichswehr oder bei der Schutzpolizei. In der Mehrzahl der Fälle lagen die Angeklagten in Untersuchungshaft.

Eine deutsche Yacht gesunken.

Riel, 26. August.

In der vergangenen Nacht hat der norwegische Dampfer „Crana“ östlich der Insel Fehmarn die deutsche Segelyacht „Gacile“ überfahren und zum Sinken gebracht. Die an Bord der „Gacile“ befindlichen zehn Personen wurden mit Ausnahme eines Matrosen, der ertrunken ist, von der „Crana“ aufgenommen und in Götteran auf Land gesetzt. Eine der geretteten Frauen von der „Gacile“ erlitt einige Rippenbrüche und wurde in das Krankenhaus in Riel gebracht.

Zusammenstoß zwischen einem deutschen Dampfer und einem französischen Dampfer.

London, 26. August.

Der französische Dampfer „Daphne“ stieß am Samstag in der Nähe von Dungeness mit dem deutschen Dampfer „Raffa“ zusammen. Der französische Dampfer sank sofort. Die 21 Mann starke Besatzung wurde von dem deutschen Schiff gerettet. Das deutsche Schiff wurde bei dem Zusammenstoß sehr schwer beschädigt und hat außerhalb von Dungeness auf Grund liegen.

Byrds Südpolar-Expedition auf der Fahrt nach Neuseeland.

Neuport, 26. August.

Kommandeur Byrd ist am Samstag mit seinem Expeditionschiff „City of Neuport“ zur Erforschung des Südpolargebietes nach Neuseeland aufgesegelt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

